Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. 1,62 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Delgrube 3. :—:

Nr. 221. Dienstag den 21. September 1915. 42. Jahrg.

Im Osten das stark befestigte Wilna erobert. — In Nowo-Georgiewsk und Kowno große Beute an Geschützen und Kriegsmaterial. — Zusammenbruch der russischen Offensive in Ostgalizien. — Die Bombenwürfe auf London. — Türkische Zuversicht gegenüber dem geplanten Massenangriff.

Die letzten Zeichnungstage.

Am Mittwoch den 22. September werden die Zeichnungslisten für die dritte deutsche Kriegsanleihe geschlossen. Nur noch kurze Zeit steht dem deutschen Volk zur Verfügung, um ein Werk zu vollenden, das Zeugnis von der ungebrochenen Kraft des deutschen Kapitals und von der unerschütterlichen Zuversicht auf die siegreiche Beendigung des Krieges ablegen soll. Den Feinden muß der Beweis geliefert werden, daß die deutsche Sparkraft nicht erschöpft werden kann; und es gehört wirklich nicht viel dazu, um die Voraussetzungen dieses Nachweises zu erfüllen. Im Grunde sind es ja nur zwei große Gesichtspunkte, auf die das Publikum zu achten hat, nämlich **Preis** und **Zahlungsbedingungen**. Die neue deutsche Reichsanleihe ist

das billigste und beste fünfprozentige Anlagepapier,

das in dieser Zeit erworben werden kann. Nur der Zeichner, der sich bis zum 22. September für den Ankauf der neuen Stücke entschlossen hat, kann sicher damit rechnen, daß er sie zu dem niedrigen Kurs von 99 Prozent (bei der Eintragung ins Schuldbuch zu 98,80 Prozent) bekommt. Wie sich die Kursentwicklung später gestalten wird, läßt sich heute noch nicht voraussehen. Aber die Bewegung des Kurses der beiden ersten Kriegsanleihen bietet einen Hinweis. Sie hat es dem Reich möglich gemacht, die dritte Anleihe zu einem um $1^1/_2$ Prozent höheren Preis auszugeben, als der Kurs der ersten war. Fünf Prozent Zinsen auf 99 Mark für 100 Mark Nominalwert; und die Gewißheit, daß, wenn das Reich die Anleihen nach 9 Jahren kündigt, für 99 Mark 100 Mark zurückgezahlt werden! Bessere Bedingungen zur Anlage von Geld kann man sich nicht wünschen; und wer bis zu diesem Tage noch nicht dritte Kriegsanleihe gezeichnet hat, der versäumte diesen Schritt wohl nur aus Schwerfälligkeit, nicht aus irgendwelchem Zweifel an der Güte des Angebots.

Das Reich hat alle Wünsche, die nach der ersten Anleihe ausgesprochen wurden, berücksichtigt. Es hat die Zahl der Zeichnungsstellen um sämtliche Kreditgenossenschaften und sämtliche Postanstalten des Deutschen Reiches vermehrt. Die Post ist die bequemste Vermittlerin, die es geben kann. Man läßt sich am Schalter einen Zeichnungsschein aushändigen und, wenn man sich noch einmal über den ganzen Aufbau der Anleihe unterrichten will, ein **Merkblatt** hinzufügen. Dann füllt man den Schein aus und gibt ihn am Schalter ab. Gerade dieses Beispiel wird erwähnt, weil es typisch ist für die Einfachheit, in der sich der Vorgang des Zeichnens abspielt. Allerdings ist zu beachten, daß für Zeichnungen bei der Post die verlängerten Zahlungsfristen wegfallen. Wer die Post in Anspruch nimmt, muß den **vollen Betrag**, den er gezeichnet hat, schon am 18. Oktober einzahlen. In allen anderen Fällen können die Einzahlungen auf die Zeit vom 18. Oktober bis 22. Januar verteilt werden. Wer von diesen ZahlungsfristenGebrauch machen will, ebenso wer auf Grund eines Guthabens bei Banken, Sparkassen oder Kreditgenossenschaften zeichnet, nimmt am besten **diese Zeichnungsstellen** in Anspruch. Zeichnungsscheine sind bei allen diesen Stellen zu haben, sind aber auch gar nicht unbedingt erforderlich. Es genügt ein einfacher Brief, der nur die Summe enthält, die gezeichnet werden soll.

Die Zahlungsbedingungen sind so gestellt, daß sie eigentlich jeder erfüllen kann. Wer nur einen kleinen Betrag anzulegen vermag, braucht sich zunächst um den Zahltag überhaupt nicht zu kümmern, da erst von 400 Mark an aufwärts der erste Termin, der 18. Oktober, in Frage kommt. Schon bei 300 Mark braucht erst am 24. November begonnen zu werden. Die **Darlehnskassen** beleihen die älteren Kriegsanleihen mit 75 Prozent des Nominalwertes (75 Mark für je 100 Mark) und lassen dem Geldnehmer Zeit für die Zurückzahlung des Betrages. Niemand wird gedrängt. Die Tilgung der Schuld kann so erfolgen, wie sie dem Kunden am besten paßt. Und die Kosten sind ganz gering. Wer nur 10 Pfennige im Monat aufbringen muß, um dafür ein Darlehn von 500 Mark gegen Verpfändung fünfprozentiger Kriegsanleihe zu erhalten, der wird die Kosten im Verhältnis zu dem großen Nutzen, den ein Neuerwerb hochverzinslicher Reichsanleihe darstellt, gewiß nicht als solche empfinden.

„Doppelt gibt, wer schnell gibt." Das gilt für die Anleihen, die der Kriegführung dienen, ganz besonders. Je größer die Summen sind, über die das Reich verfügen kann, und je rascher es einen Überblick gewinnt, desto besser kann es seine Anordnungen für die Verteidigung seiner Grenzen treffen. Und da jedem Deutschen daran liegt, daß die Abwehr der Feinde möglichst bald zu einem siegreichen Ende des Krieges führt, so handelt jeder nur in seinem eigensten Interesse, wenn er

der dritten Kriegsanleihe zu einem großen Erfolge

verhilft. Noch ist nichts versäumt, dieses Werk zu fördern. Niemand braucht auf Geld zu warten, das erst in den nächsten Monaten fällig wird. Er kann zeichnen und die Einzahlungen auf drei volle Monate, vom 18. Oktober an gerechnet, verteilen. Nur die Zeichnungsfrist **muß** innegehalten werden; und deshalb nutze man die Zeit, die noch bis zum 22. September, mittags 1 Uhr, zur Verfügung steht. Zu dieser Stunde werden die Zeichnungslisten geschlossen.

Zur Kriegslage.

Maxim Gorki für einen ehrenvollen Frieden mit Deutschland.

Der russische Dichter Maxim Gorki, der sich augenblicklich in Moskau aufhält, hat kürzlich auf einem Diskutierabend der großen Studentenvereinigung „Swobodnoje Slowo" das Wort ergriffen und sich für **einen Frieden mit Deutschland ausgesprochen.** Infolge heutigen Raummangels können wir auf die hochbeachtenswerte Rede erst morgen zurückkommen.

Für die **wachsende Friedenslust in Rußland** ist auch folgende Meldung charakteristisch:

In informierten Kreisen wird erzählt, **diesystematische Kriegshetze** finde an höchster Stelle **entschiedene Mißbilligung.** Die Absetzung des Großfürsten und die Dumavertagung werden in diesem Sinne kommentiert. Auch das Eintreffen Rasputins im Hauptquartier wird auf **wachsende Friedenslust gedeutet.**

Die Festung Dünaburg vor dem Fall. — Die russische Front durchbrochen. — Das russische Heer überall im Rückzuge.

Der **deutsche Heeresbericht** vom Sonnabend, welcher nur in einem Teil der Auflage veröffentlicht werden konnte, lautet:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Feindliche Vorstöße bei Schok sind abgeschlagen.

Der Angriff auf den Brückenkopf von Dünaburg wird fortgesetzt. Teile der feindlichen Vorstellungen sind genommen.

Bei Wilna sind unsere Truppen im weiteren Vorgehen.

Zwischen Wilija und Njemen wurde die russische Front an verschiedenen Stellen durchbrochen. Seit heute früh ist der Feind im Rückzuge. Es wurden 26 Offiziere und 5380 Mann zu Gefangenen gemacht und 16 Maschinengewehre erbeutet.

Der rechte Flügel und die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz von Bayern haben starke Kräfte über die Szczara gebracht. Der Feind beginnt zu weichen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In der Gegend von Telschany, Logischin und südöstlich von Pinsk ist der Feind weiter zurückgedrängt. Die Beute bei der Verfolgung auf Pinsk hat sich auf 21 Offiziere, 2500 Mann, 9 Maschinengewehre erhöht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Vor den deutschen Truppen haben die Russen den Rückzug angetreten.

Das stark befestigte Wilna in deutschem Besitz.

Diese erfreuliche Sonntagsüberraschung brachte der **gestrige deutsche Heeresbericht.** Er lautet:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Der umfassende Angriff der Armee des Generaloberst v. Eichhorn gegen Wilna hat zu vollem Erfolg geführt. Unser linker Flügel erreichte Molodeszna, Smorgon und Wornjany. Versuche des Feindes, mit eilig zusammengerafften starken Kräften unsere Linien in Richtung auf Michalischki zu durchbrechen, scheiterten völlig. Durch die unaufhaltsam vorschreitende Umfassungsbewegung und den gleichzeitigen scharfen Angriff der Armeen der Generale v. Scholtz und v. Gallwitz gegen die Front des Feindes ist der Gegner seit gestern zum eiligen Rückzug auf der ganzen Front gezwungen. Das stark befestigte Wilna fiel in unsere Hand. Der Gegner wird auf der ganzen Linie verfolgt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auch hier wird der zurückgehende Feind verfolgt. Die Heeresgruppe erreichte die Linie Nienadowicze—Derewnoje—Dobromysl. Feindliche Nachhuten wurden geworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Nördlich von Pinsk ist die Wislita erreicht. Südlich der Stadt ist der Strumen überschritten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Die Riesenbeute von Nowo-Georgiewsk und Kowno.

Der **deutsche Heeresbericht** vom Sonnabend meldete:

Die Beute von Nowo-Georgiewsk beträgt nach jetzt abgeschlossener Zählung 1640 Geschütze, 23 219 Gewehre, 103 Maschinengewehre, 160 000 Schuß Artilleriemunition, 7 098 000 Gewehrpatronen. Die Zahl der bei Kowno erbeuteten Geschütze ist auf 1301 gestiegen.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

1640 Geschütze in Nowo-Georgiewsk, 1301 in Kowno, also fast **3000 Geschütze,** eine Anzahl, mit der man ganze Armeen ausrüsten könnte. Die Zahl der Artilleriegeschosse geht allein in Nowo-Georgiewsk in die Hunderttausend, die der Gewehrpatronen in die Millionen:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319150921-11/fragment/page=0001

Mengen, deren Bedeutung ein Laie kaum mehr einzuschätzen vermag. Im Kriege 1870/71 wurden in Sedan 419, in Metz 800 Geschütze erbeutet. Im Oktober des vorigen Jahres fielen bei der Einnahme Antwerpens über 500 Geschütze in unsere Hände. Die Russen hatten wirklich gut vorgesorgt, sie hofften offenbar, die beiden Festungen monatelang halten zu können.

Die Verluste der Russen an Gefangenen

in der ersten Septemberhälfte betragen nach Angabe der deutschen und österreichisch-ungarischen Generalstabsberichte **127 Offiziere und rund 70 000 Mann.** Außerdem sind **12 Geschütze und 113 Maschinengewehre erbeutet** worden.

Die Stadt Wilna ist eine der größten und bedeutensten Waffenplätze des russischen Heeres. Die Stadt hat ungefähr 200000 Einwohner, verfügt über eine große Anzahl von Fabriken (Tuchwaren, Leder, Wolle, Zigarren, Putzwaren usw.) sowie über einen umfangreichen Handel mit Holz und Getreide.

Auch die österreichisch-ungarischen Heere überall erfolgreich.

Der österreichisch-ungarische Kriegsbericht vom Sonnabend lautet:

Wien, 18. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Die russische Offensive in Ostgalizien ist an der Strypa zusammengebrochen. Der Feind räumte gestern das Gefechtsfeld der letzten Tage und wich an den Sereth. Zurückgelassenes Kriegsmaterial und andere Anzeichen schleunigen Aufbruches lassen erkennen, daß der russische Rückzug in Hast und Eile vor sich ging. Die Verluste, die der Gegner vor unseren Stellungen erlitten hat, erweisen sich als sehr groß. An der Ikwa ist die Lage unverändert. Im wolhynischen Festungsgebiet dauerten die Kämpfe mit überlegenen russischen Kräften an. Wir schlugen zahlreiche Angriffe ab. Heute nehmen wir Teile unserer dortigen Front in weiter westlich liegende vorbereitete Stellungen zurück. Die k. u. k. Streitkräfte in Litauen erkämpften sich im Verein mit den Verbündeten den Übergang auf das nördliche Ufer der Szczara.

Wien, 19. Sept. Amtlich wird verlautbart:

In Ostgalizien verlief der gestrige Tag ruhig. Gegenüber unseren Linien an der Ikwa entwickelte der Feind stärkere Artillerietätigkeit. Im wolhynischen Festungsdreieck ging die Besetzung unserer neuen Stellung ohne Störung durch den Gegner von statten. Der auf Litauen zurückweichende Feind wird von den dort inmitten deutscher Armeen vordringenden k. u. k. Streitkräften verfolgt.

Aus dem russischen Heeresbericht.

Die Angriffe des Feindes westlich und südwestlich von Dünaburg dauern an. Die feindliche Offensive zwischen der Straße nach Dünaburg und dem Samara-See wurde durch Artilleriefeuer abgewiesen. Bei einem Scharmützel nördlich Swentjany beim Dorfe Dawgelischki blieb dieses Dorf in den Händen des Feindes. Auf dem linken Ufer der Wilija zwischen den Teilstrecken der Eisenbahn Wilna-Nowo, Swentjany und Molodetschno-Vileiki **erreichten feindliche Abteilungen** an einzelnen Stellen die **Eisenbahn Nowo-Wilsit-Molodetschno.** Die Deutschen unternahmen energische Angriffe in der Richtung auf Wilna, südöstlich Meschazola. Südlich Daschkt gelang es den Deutschen, nach einem hartnäckigen Kampfe das Dorf Radziunn zu besetzen. Der bis zum Sazozara-Fluß vorgedrungene Feind greift uns bei dem gleichnamigen Dorfe an. Er ging auf das rechte Ufer des Flusses über. Während der feindlichen Offensive längs der Eisenbahn Kobryn—Minsk entwickelten sich Kämpfe auf der Höhe des Bahnhofes Molokowitschi, etwas westlich Pinsk.

Der russische Generalstabsbericht vom 18. September lautet: „Die Kämpfe an der Front westlich von Dünaburg dauern mit derselben Hartnäckigkeit an. Durch einen zweiten Angriff gelang es den Deutschen, das Gehöft Steidern zu erobern, wo unsere Schützengräben durch die deutsche schwere Artillerie vollständig zerstört waren. Die hartnäckigen Angriffe des Gegners lassen nicht nach. Deutsche Abteilungen erschienen südlich Dünaburg im Gebiete der oberen Dissenka. Der Gegner besetzte das Dorf Widly. Vorgeschobene feindliche Truppenabteilungen nahmen den Bahnhof von Wileika im Besitz. Auf dem linken Ufer der Wilija und westlich von Wileika sind hartnäckige Kämpfe im Gange. Dieselbe Hartnäckigkeit kennzeichnet die Kämpfe an der mittleren Wilija und in der nächsten Umgebung der Stadt Wilna. Der Feind versuchte hartnäckig in die Stadt einzudringen. Südöstlich von Orany wurden unsere Truppenabteilungen durch hartnäckige Angriffe bei Eradum und Smiltschiny bedrängt. In der Gegend westlich des Flusses Lebeda, eines rechten Nebenflusses des oberen Njemen, entwickelte der Feind heftiges Artilleriefeuer bei den Dörfern Malewitschi und Dubrowa. Unsere Deckungstruppen sind dort etwas bedrängt worden. Auf der Szczara-Front überschritten die Deutschen unter dem Schutz des Nebels auf Pontons den genannten Fluß bei der Meieret Rischtschitza südlich Slonym. Feindliche Vorhuten, die zwischen der Jasiolda und dem Pripjet eine Offensive unternahmen, erschienen an der Mündung der Jasiolda und bei der Stadt Pinsk. Der amtliche deutsche Kriegsbericht über die im Kriegsbericht des Generalstabs des Generalissimus vom 8. September gemeldeten Trophäen muß nach den von der Front kommenden ergänzenden Meldungen als der Wirklichkeit entsprechend anerkannt werden. Die Geschütze und Gefangenen sind nämlich mit wenigen Ausnahmen nicht deutschen, sondern österreichischen Ursprungs gewesen.

Der neue russische Generalstabschef erwartet selbst keine Rettung.

Kurz vor seiner Berufung zum Chef des Generalstabs hat General Alexejew an einen Freund in Schweden einen längeren Brief geschrieben, in dem sich folgende Stelle befindet: In dem Glückspiel des Krieges haben wir in den letzten Monaten eine schwere Unglücksserie gehabt. Große Umwälzungen bereiten sich vor. Ich erhoffe zwar von ihnen nicht gerade die Rettung, aber zurzeit kann man eigentlich jede Veränderung als Verbesserung betrachten.

Rennenkampf Adjutant des Zaren.

Nach Petersburger Telegrammen wurde General Rennenkampf zum kaiserlichen Adjutanten ernannt und in das Hauptquartier befohlen. Ein Kommando übernimmt General Rennenkampf vorerst nicht.

Gewaltakte der russischen Regierung.

Die russische Regierung hat bereits den Beweis erbracht, daß nunmehr eine schärfere Tonart Platz gegriffen hat. Aus einer großen Reihe von Städten wird von Haussuchungen und Massenverhaftungen berichtet. In den jüngsten vier Tagen wurden in Petersburg auf direkte Anordnung der höchsten Behörden und unter Leitung des Generals Grigorjew über 300 Personen verhaftet. In Moskau wurden gleichzeitig 27 Verhaftungen unter den Führern der dortigen Verbände und etwa 40 in den professionellen Arbeitervereinen vorgenommen.

Der russische Ministerrat hatte sofort nach Goremykins Rückkehr aus dem Hauptquartier in einer außerordentlichen Sitzung einstimmig außer der Vertagung der Duma die Einleitung eines Hochverratsverfahrens gegen eine Anzahl Dumaabgeordneter und die Verschärfung des Belagerungszustandes über Petersburg beschlossen. Das „Deutsche Volksblatt" meldet über Kopenhagen aus Petersburg: Acht festgenommene Dumaabgeordnete wurden zur weiteren Vernehmung in die Peter-Pauls-Festung gebracht. Gegen die übrigen Verhafteten wurden die Haftbefehle aufgehoben. Das „Leipziger Tageblatt" meldet aus Stockholm: "Stockholms Dagen" erfährt aus Petersburg: Der Abgeordnete Tscheidse (Sozialdemokrat) und siebzehn weitere Mitglieder der Duma sind in ihren Quartieren durch die Polizei festgenommen worden. Das Dumagebäude und sämtliche Bahnhöfe sind militärisch besetzt.

Die Korrespondenten der schweizerischen Zeitungen melden aus Petersburg: Die Regierung veröffentlicht das Aufhebungsdekret für die Semstwos von Moskau, Parm, Kursk und Charkow wegen regierungsfeindlicher Kundgebungen und Beschlüsse. Der Stadthauptmann von Moskau wurde seiner Stellung enthoben.

Zum russischen Rückzug aus Galizien.

Dem russischen Massenstürmen an der ostgalizischen Front setzen wir eine Taktik gegenüber, die sich bewährt hat. Wir hatten seinerzeit unsere Kräfte vor der feindlichen Front auf die Strypahöhen zurückgenommen und ließen den Feind aus starken Brückenköpfen um Tarnopol vorstoßen und sich verbluten. Seine sogenannte Offensive kam uns gelegen. Nun sehen sich die Russen gezwungen, die ganze ostgalizische Front zurückzuziehen. Es ist nicht ein geordneter Rückzug, sondern ein meist regelloses, ja überstürztes Zurückfliehen, wobei kopflos Kriegsmaterial in Deckungen zurückgelassen wird. Dasselbe Los erwarten die unserem Nordflügel gegenüberstehenden russischen Streitkräfte. Die russische Offensive in Ostgalizien, die krampfhaft Erfolge suchte, ist zusammengebrochen, obwohl vor Rowno in letzter Zeit eine Sperrkette befestigter Punkte angelegt und alte Festungen, wie Chotin und Amenetz modernisiert und Militärbahnen erbaut sind.

Russischer Siegesschwindel.

Das österreichisch-ungarische Kriegspressequartier meldet: Der russische amtliche Kriegsbericht, welcher Angaben über die Kämpfe bei Derazno, Klewan und Wiesznieweico, ferner westlich Tarnopol und im Raume von Zaleszczyki enthält, und worin die Anzahl der vom 30. August bis 12. September gefangen genommenen Österreicher und Deutschen 40000 übersteigend angegeben sind, bemüht sich, eine Reihe von Erfolgen fast an der ganzen Kampffront hervorzuheben. So begreiflich dieses Bestreben in der jetzigen Lage Rußlands ist, um bei den Verbündeten und Neutralen möglichst viel Eindruck zu machen, kann doch gegenüber den Angaben dieses Berichtes festgestellt werden, daß der russische Vorstoß beiderseits Klewan über die Stubla unter den schwersten Verlusten der Russen zurückgewiesen wurde, daß die Höhen Gontowa und Ditkowos, die vorübergehend im Besitze des Feindes waren, von unseren Truppen wieder erstürmt wurden, und daß die Russen nordwestlich Tarnopol bei den von ihnen genannten Dörfern Hlodki und Cabrow am 15. September eine Niederlage erlitten haben und etwa 2000 Gefangene in unserer Hand ließen. Danach möge die Glaubhaftigkeit der Angaben des Berichtes beurteilt werden, in dem namentlich die Gefangenenzahlen so phantastisch sind, daß eine Erwiderung selbst dann nicht nötig erscheint, wenn sie sich auf der Gesamtfront von Riga bis Czernowitz beziehen sollten.

Eine große Schlacht in Wolhynien im Gange.

Seit gestern ist am Stubiel-Abschnitt und am Goryn eine **große Schlacht im Gange.** Aus Rowno fluten Angriffsmassen heraus, denen die Festung als Rückhalt dient. Die dort stehenden Kräfte des Nordflügels unserer Armee haben den Kampf mit ihnen aufgenommen.

Trostlose Lage in Riga.

„Rußkoje Slowo" meldet, daß **Riga vollständig geräumt sei;** von 74000 Arbeitern hätten 50000 die Stadt verlassen, von 184 Fabriken seien 57 ganz, andere zum Teil verlegt.

Die Kämpfe an der Westfront.

„Daily Mail" schreibt in einem Leitartikel: Die nächsten Tage werden lehren, ob Kitchener mit der Ansicht recht hatte, daß die Deutschen ihr Pulver in Rußland verschossen haben oder ob Lloyd George mit seiner **ernsteren Auffassung der Lage recht hatte.**

Die amtlichen deutschen Berichte vom Sonnabend und Sonntag.

Berlin, 18. Sept., vorm. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Schiffe, die sich vor Dünkirchen zeigten, wurden von unseren Fliegern angegriffen. Ein Zerstörer wurde getroffen.

An der Front ist die Lage unverändert. Die Franzosen versuchten vergeblich, das ihnen bei Perthes entrissene Grabenstück zurückzuerobern.

Berlin, 19. Sept., vorm. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Bray, an der Somme, gelang eine ausgedehnte Sprengung an und hinter der feindlichen Stellung. In dem anschließenden, für uns günstigen Gefecht hatten die Franzosen erhebliche blutige Verluste. Es wurden einige Gefangene gemacht. Nordwestlich der Argonnen, bei Hardt, wurden schanzende feindliche Abteilungen durch Artilleriefeuer unter schweren Verlusten zersprengt. Das lebhafte Artilleriefeuer dauert auf einem großen Teil der Front an.

Bray liegt an der Somme, 7 Km. nördlich Albert.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der Sonntagausgabe.)

Die französischen Tagesberichte

vom Sonnabend verzeichnen nichts Bemerkenswertes.

50 000 Senegalneger sollen Frankreich retten.

Finanzminister Ribot hat in den Haushalt den Betrag von 40 Millionen Franken als erste Rate für den Bedarf des Kriegsministers für Schaffung eines lediglich aus Senegal anzuwerbenden Korps von freiwilligen Farbigen eingestellt. Der Kriegsminister hofft, bis zum Frühjahr 1916 **50 000 Senegalneger an die Front schicken zu können.** Bei den großen Schwierigkeiten der Familienversorgung in Senegal hält man diese Zahl für viel zu hoch gegriffen.

Die letzte englische Verlustliste

gibt die Namen von 25 Offizieren und 2319 Mann an. Vier Offiziere wurden getötet und 506 Mann, davon 2089 Verluste an den Dardanellen.

Die englische Krisis.

Aus London wird berichtet: Nach der gestrigen Sitzung der Kammer hat König Georg die einzelnen Minister, die als hauptsächliche Gegner bezw. Freunde der **allgemeinen Dienstpflicht** gelten, zu sich entboten. Wie verlautet, werden weiter die Leiter der Bergarbeiter-, Textil- und Eisenbahnarbeiterindikate zu einer Konferenz mit dem König eingeladen werden.

Aus offiziellen Kreisen wird nach Reuter gemeldet, daß die Gerüchte über eine bevorstehende ernste Kabinettskrise wegen der Frage der Dienstpflicht unter Vorbehalt aufgenommen werden müßten. Es sei richtig, daß unter den Ministern eine Meinungsverschiedenheit bestehe, aber die Dienstpflicht sei im Kabinett noch nicht zur Sprache gekommen.

Drohung eines Arbeiterführers mit Revolution bei Einführung der Wehrpflicht.

Im englischen Unterhause entspann sich bei Beratung der Kreditbewilligung eine ausführliche Erörterung über die Wehrpflicht. Bemerkenswert war die Rede von Thomas (Arbeiterpartei), der dem Eisenbahnerverband angehört. Thomas sagte am Schluß:

Wollen Sie Soldaten gegen die Minderheit anwenden? Unsere Aufgabe wird es sein, den inneren Frieden zu erhalten. Ich warne Sie! An demselben Tage, wo die Regierung die Wehrpflicht einbringt, wird die industrielle Revolution da sein.

*

Der Luftkrieg.

Die Wirkung der Zeppelinbomben auf London.

Beim letzten Zeppelinangriff auf die Londoner City sind **35 bis 40 Häuser** in der **Umgebung der Bank von England durch Bombenwürfe schwer beschädigt worden.** Der Schaden beträgt mehrere Millionen Mark. Eine Anzahl Häuser sei vollständig zerstört. Die Erregung in der Bevölkerung habe einen hohen Grad erreicht. Erst nach zwölfstündiger Arbeit habe eine Feuersbrunst, die in der City durch Bombenwürfe entstanden, bewältigt werden können.

Eine in Lugano eingetroffene, der englischen Zensur entgangene Postkarte einer jungen Schweizerin, die in London lebt, berichtet von großen und schweren Schäden des letzten Zeppelinbesuches über der Stadt London. Der Eindruck des Ereignisses sei geradezu unheimlich gewesen.

Wie der Korrespondent von „Wolffs Telegraphischem Bureau" von aus England in Amsterdam eingetroffenen Reisenden erfährt, ist bei dem letzten Zeppelinangriff auf London auch die **Bank von England getroffen** worden. Der Zeppelin war von den Fenstern des bekannten Neutralen Klubs in der Albemarles Street beim Piccadilly deutlich sichtbar. Der angerichtete Schaden ist viel bedeutender, als bisher angenommen wurde. Allein in einer Fabrik, die getroffen wurde, wird der Schaden auf 150 000 Pfund Sterling geschätzt. Die Zahl **der Getöteten und Verwundeten soll in die Hunderte gehen.**

Deutsche Rechtfertigung der Bombenwürfe auf London.

Am Schluß des gestrigen deutschen Heeresberichtes heißt es:

Im englischen Unterhause hat nach Zeitungsberichten der Marineminister Balfour behauptet, London sei, wie jedermann wisse, und wie auch die Deutschen wohl wüßten, ein unbefestigter Ort, der nach den Regeln des zivilisierten Krieges Luftangriffe nicht ausgesetzt sein sollte.

Da es dem Minister unmöglich verborgen sein kann, daß London durch eine große Anzahl ständiger Befestigungswerke und eine noch größere Zahl von Feldwerken befestigt ist, handelt es sich hier um eine bewußte falsche Darstellung. Der Minister hat außerdem anzuführen vergessen, daß die deutschen Luftfahrzeuge bei ihrem Erscheinen über London stets zuerst von englischer Seite beschossen worden sind. Auch erwähnt er nicht die für die Beurteilung der Sachlage recht wichtige Tatsache der fortgesetzten Angriffe durch Flugzeuge der Verbündeten auf offene und weit außerhalb des Operationsgebietes gelegene deutsche Ortschaften, ja sogar auch auf harmlose Reisende in Personenzügen, die natürlich außerstande sind, sich zu wehren.

*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319150921-11/fragment/page=0002

Der Krieg mit Italien.

Zur militärischen Lage

sagt der Mailänder „Secolo" vom 16. September, die verstärkte **Offensive der Österreicher** im Val Popena und am Kreuzberg sei charakteristisch, weil es sich hier um die Einfalltore nach den Plänen des ermordeten Erzherzog-Thronfolgers handle.

Vom Kriegsschauplatz

meldet der österreichisch-ungarische Heeresbericht vom Sonntag:

Gestern eröffnete die italienische schwere Artillerie neuerdings ein lebhaftes Feuer gegen unsere Werke auf den Hochflächen von Vielgereuth und Lafraun. Im übrigen ist die Lage im Tiroler und Kärntner Grenzgebiet unverändert. Der gegen den Raum von Flitsch angesetzte Angriff, der dem Feind im Talbecken allein über tausend Mann kostete, ist gescheitert. Heute früh waren die vordersten Gräben bereits von den Italienern verlassen. Im Vrsic-Gebiet versuchte der Gegner unter dem Schutze des Abendnebels eine unserer Vorstellungen zu überfallen. Diese Unternehmung scheiterte vollständig. Gegen Mitternacht sprengten unsere Truppen die dort von den Italienern errichtete Mauer aus Sandsäcken samt den dahinterliegenden Feinden in die Luft. Im Südwestabschnitt der Karethochfläche von Doberdo wurde die vergangene Nacht zur Sprengung feindlicher Sappen ausgenützt.

Großer österreichisch-ungarischer Erfolg.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Der 14. September brachte an der karnisch-julischen Front einen großen Erfolg. Es gelang, nach sechsstündigem Kampfe auf vier Kilometer Front die feindlichen Höhenstellungen zu nehmen. Der Findenigkofel und die Cima dePuartis sind seit dem 14. September mittags in den Händen unserer Truppen. Diese sehr stark befestigten Stellungen waren seit Beginn des Feldzuges in den Händen des Feindes.

*

Vom Seekrieg.

Dauernde Verständigung mit Amerika.

Graf Bernstorff erklärte dem Vertreter von „New York Evening World": „Sie können sagen, ich bin sicher, daß **binnen zwei Wochen alle vermeintlichen Schwierigkeiten zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten dauernd erledigt sein werden.** Lansing und ich erzielten ein völliges Einverständnis. Wir sind völlig einig!"

Die Londoner Blätter vom Freitag bestätigen das am Freitag gemeldete Interview mit dem Grafen Bernstorff.

Die Zwischenfälle betreffend die Dampfer „Hesperian" und „Orduna" werden als beigelegt angesehen. Alles hängt jetzt vom „Arabic"-Fall ab, der die Entscheidung der ganzen Unterseebootfrage in sich schließt.

Ein französischer Hilfskreuzer torpediert und versenkt.

Der „Temps" meldet, daß ein feindliches Unterseeboot auf der Reede von Rhodos den französischen Hilfskreuzer „Indien" torpedierte und versenkte. „Indien" war in den Gewässern von Adalia gekapert worden, als er Kriegskonterbande beförderte. „Indien" hatte eine Wasserverdrängung von 800 Tonnen. Seine Besatzung bestand aus 62 Offizieren und Matrosen. 11 Mann werden vermißt.

Das französische Marineamt bemerkt zum Verluste des französischen Hilfskreuzers „Indien": „Indien" war ein bei Adalia mit Konterbande beschlagnahmter und erst kürzlich für Beobachtungszwecke eingerichteter Dampfer. Man erwartet einen genaueren Bericht, ob die Zahl der Untergegangenen nicht mehr als elf beträgt.

Englische Übergriffe.

Das englische Prisengericht verurteilte 15 Schiffsladungen Fleisch und Speck im Werte von 23 Millionen Lstr., die nach Kopenhagen bestimmt waren, als Prisen. Absender sind die amerikanischen Fleischpacker Armour, Swift, Hammond und Salzberger. Andere Schiffe gehörten Skandinaviern und waren von einer amerikanischen Gesellschaft gemietet. Das Urteil sagt, die Ladungen seien offenbar für die deutsche Regierung und die deutsche Armee bestimmt gewesen.

*

Der türkische Krieg.

Das „Berliner Tageblatt" veröffentlicht eine Besprechung seines Mitarbeiters Emil Ludwig mit dem türkischen Kriegsminister Enver Pascha. Dieser rühmte **die deutsche Hilfe vor den Dardanellen** und betonte, daß man, soweit Deutsche dort seien, mit ihrer Leitung und Leistung zu Lande und zu Wasser sehr zufrieden sei. Auf die Frage, ob nicht ein **russischer Vorstoß auf Konstantinopel** zu erwarten sei, erwiderte Enver Pascha:

Wir sind fertig. Sie können kommen, wo sie wollen. Wir haben über **zwei Millionen Mann unter den Waffen.** Im vorigen Monat hatten wir 1 940 000 Mann; seitdem sind neue Kadres gebildet worden, so daß wir auf über zwei Millionen gekommen sind. Etwa 50 000 Mann unarmierte Armenier und Griechen sind hierbei nicht mitgezählt; auch die jüngsten diesjährigen Mannschaften sind noch nicht dabei.

Auf die Frage nach einem möglichen **Eingreifen der** Italiener erwiderte Enver Pascha: „Ich glaube nicht, daß die Italiener nach Gallipoli kommen werden, und wenn, so können sie nichts schaden; uns kanns gleich sein, ob sie uns dort Engländer vorsetzen oder Italiener, im Gegenteil, um so besser. Aber ich meine, die haben da oben genug zu tun."

„Wird man," so fragte Ludwig weiter, **deutsche Truppen in Gallipoli** wollen, wenn die Bahn frei wird?" „Wir haben genug," erwiderte Enver Pascha, „wir brauchen keine. Aber wenn wir sie brauchten, würden wir es als Ehre empfinden, sie als Kameraden zu begrüßen."

Nochmals die riesigen Vorbereitungen auf den Dardanellensturm.

Laut „Berl. Lok.-Anz." meldet „Corriere della Sera": Athener Blätter berichten übereinstimmend von riesigen **Vorbereitungen der Alliierten** zu einem **großen Sturm auf die Dardanellen.** Zur Bekämpfung der deutschen Unterseeboote seien in der Meerenge besondere Apparate angebracht.

Der amtliche türkische Heeresbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront griffen unsere Wasserflugzeuge den Hafen von Kefalo auf der Insel Imbros an und trafen ein **feindliches Transportschiff,** auf dem sofort Feuer ausbrach. Eine Wassersäule stieg gleichzeitig auf. Bei Anaforta verjagten in der Nacht des 18. September unsere Erkundigungsabteilungen diejenigen des Feindes und warfen mit Erfolg Bomben in die feindlichen Schützengräben. Wir erbeuteten Gewehre und Kriegsmaterial. Am 18. September beschoß unsere Artillerie wirksam die feindlichen Lager bei Kemikli Liman. Bei Ari-Burnu nichts Wichtiges. Bei Seddil-Bahr brachte unsere Artillerie durch kräftige Erwiderung die feindliche Artillerie zum Schweigen die unsere Stellungen im Zentrum beschossen hatte. Unsere Erkundigungsabteilungen näherten sich den feindlichen Gräben bei Kerevizdere und warfen mit guter Wirkung Bomben. Unsere Küstenbatterien beschossen am Vormittag des 18. September die Lager und Stellungen der feindlichen Infanterie und Artillerie bei Seddil Bahr. Bei einer Batterie schwerer Kanonen entstand eine heftige Explosion und wir sahen eine Menge Ambulanzen nach diesem Orte eilen. Nachmittags beschoß ein Kriegsschiff von der Klasse Patrie, sowie die feindlichen Batterien des Festlandes bei Seddil-Bahr eine Stunde lang unsere Küstenbatterien, ohne Schaden anzurichten. Von den anderen Stellen der Front ist nichts zu melden.

Türkische Erfolge an der mesopotanischen Grenze.

Privatnachrichten aus türkischer Quelle über die seit einigen Tagen an der mesopotanischen Front sich abspielenden Kämpfe besagen: Vorgestern fand zwischen den türkischen Sellungen und feindlichen Schiffen ein Artilleriekampf mit Geschützen großen Kalibers statt. Ein bewaffnetes englisches Floß wurde von Geschossen getroffen und schwer beschädigt. Die anderen englischen Schiffe flohen in Unordnung. Türkische Freiwillige unternahmen am selben Tage einen überraschenden Angriff auf ein feindliches Lager am Euphrat. Die Engländer, die bedeutende Verluste erlitten, wurden aus ihren Schützengräben geworfen. Ein anderer überraschender Angriff wurde gegen feindliche Sellungen am Tigris ausgeführt. Die Engländer erlitten auch dort beträchtliche Verluste.

*

Kriegsstimmung in Bulgarien.

Wir haben bereits darauf hingewiesen, was der bulgarisch-türkische Vertrag bedeutet: nicht weniger, als daß **Bulgarien für den Vierverband um keinen, um gar keinen Preis mehr zu haben ist.** Darin liegt, daß er auch noch mehr bedeuten kann: die in letzten Tagen in Sofia bemerkbar gewordene kriegerische Stimmung und die Einberufungen zu den Fahnen gaben den leicht verständlichen Kommentar dazu.

Wir erhalten folgenden Bericht über die **Stimmung in Sofia** vom 18. September:

Schon in den frühen Morgenstunden durchzogen zahlreiche Gruppen mazedonischer Auswanderer die Stadt, um sich auf den Exerzierplätzen zu versammeln, wo den ganzen Tag über die lebhafte Bewegung herrschte. Die einberufenen Rekruten und Legionäre jubelten den Offizieren zu und stießen Hurrarufe aus. Das Ergebnis der Einberufung übertrifft alle Erwartungen. Die Zahl der Männer, die sich an den Sammelplätzen eingefunden haben, ist weit größer als man hoffte, namentlich infolge des starken Herbeiströmens der mazedonischen Flüchtlinge.

Die „Frankfurter Ztg." meldet aus Konstantinopel:

Nach zuverlässigen Berichten aus Sofia fiel das Goldagio in Bulgarien in den letzten Tagen um 30 v. H. Der Rückgang des Agios wird in der Hauptsache auf die Verständigung Bulgariens mit den Zentralmächten zurückgeführt, ferner auch darauf, daß der französische Minister Truppi 20 Millionen Frs. in Gold für Getreideküufe bei den bulgarischen Banken hinterlegte. Diese Käufe sollten weniger der Ausfuhr dienen, als verhindern, daß Getreide nach den Zentralstaaten oder der Türkei ausgeführt wird. Am Freitag ließ jedoch die bulgarische Regierung nicht nur alle Getreidebestände im Lande aufnehmen, sondern sequestrierte auch sämtliche Mühlen, die nunmehr für Rechnung des Staates betrieben werden.

Rumänische und griechische Truppen an der bulgarischen Grenze.

Reuter meldet aus Rom: „Giornale d'Italia" erhält aus Sofia folgendes Telegramm: Die Konzentration rumänischer und griechischer Truppen an der bulgarischen Grenze veranlaßten den bulgarischen Minister des Äußern, die diplomatischen Vertreter Bulgariens in Athen und Bukarest aufzufordern, dringend genaue Erklärungen dieserhalb von den betreffenden Regierungen zu verlangen. Der Rest dieses Telegrammes an die bulgarischen Gesandten ist in den französischen Blättern vom Zensor gestrichen worden.

Deutschland.

— **Der Herzog zu Mecklenburg** ist vom König und der Königin von Rumänien empfangen worden.

— **Schatzsekretär Dr. Helfferich** ist zu einem kurzen Besuch beim Großherzog von Oldenburg in Rastede eingetroffen.

— **Deutschland achtet peinlich Hollands Neutralität.** Nach dem Haager Blatt „Nieuws van den Dag" hat die deutsche Regierung der niederländischen Regierung ihr Bedauern darüber ausgesprochen, daß am 2. August ein deutsches Flugzeug unabsichtlich über niederländisches Territorialgewässer hinweggeflogen sei, nebliges Wetter habe die Orientierung verhindert.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

& **In der 27. und 28. Kriegsnummer,** mit der die Zeitschrift „Zur Guten Stunde" ihren 21. Jahrgang beschließt, finden wir wieder eine ganze Reihe von Aufsätzen, die das regste Interesse weiter Kreise verdienen. Wir erwähnen zunächst eine Plauderei von Otto Ernst „Ein politischer Blaustrumpf", darin der tapfere Verfechter alles Schönen, Guten und Großen mit gutem Humor mit der Amerikanerin Gertrud Atherton und ihren höchst verkehrten Anschauungen über deutsche Verhältnisse abrechnet. Über „Die Jagd in Feindesland" plaudert ein bekannter, im Felde stehender höherer Offizier, der sich hinter dem Decknamen Incus verbirgt. Ein reich illustrierter Aufsatz ist dem Thema „Mimicry und Kriegslist" gewidmet. Der bekannte Kulturhistoriker Dr. Alfred Semerau hat eine Studie über die Entstehung und das Wesen der Irredenta unter dem Titel „Das unerlöste Italien" beigesteuert. Sehr interessant sind die ersten Bilder kinematographischer Aufnahmen fliegender Geschosse, die Freiherr von Cles zeigt. In der Frauenecke beginnt die von einer bekannten, praktischen Juristin geschriebene Serie „Das Recht der Kriegersfrau". Erwähnen wir noch die kleine, hübsch illustrierte Plauderei „Wie sich unsere Feldgrauen hinter der Front belustigen", die prächtigen großen Kunstbeilagen, so wird der Leser gewiß den Eindruck haben, daß „Zur Guten Stunde" (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57) mit Recht den Namen eines führenden deutschen Familienblattes verdient.

Geschäftsverkehr.

25 jähriges Geschäfts-Jubiläum. Die bekannte Firma Brummer & Benjamin, Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 22/23, sah am 19. d. M. auf ein 25 jähriges Bestehen zurück. Von den Begründern steht heute noch Herr Benjamin neben Herren Helft dem Unternehmen vor, das sich unter sachgemäßer Leitung zu einem erstklassigen Geschäft entwickelt hat. Neben dem Bestreben, die Firma zu einer das Publikum befriedigenden Einkaufsquelle zu gestalten, haben es sich die Inhaber stets angelegen sein lassen, mit ihrem Personal auf gutem Fuße zu stehen; zählt doch das Geschäft eine ganze Reihe langjährig tätiger Angestellte. Wir wünschen der Firma ein weiteres gutes Bestehen und dem Personal auch für die Zukunft annehmbare Arbeitsbedingungen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag
von Th. Rößner in Merseburg.

Kriegs-Kornfranck ist ein sehr guter und billiger Ersatz für Bohnenkaffee. Das Pfund-Paket kostet 50 Pf. Kriegs-Kornfranck ist ausgiebig u. gut bekömmlich

LECIFERRIN vielfach verordnet in Lazaretten und Krankenhäusern für Erschöpfte nach Blutverlusten,
(Ovo-Lecithin) — Eisenoxydhydrat
um die **Kräfte rasch wieder zu heben.**
Eine wissenschaftliche Verbindung, dazu bestimmt, um eine rasche Zunahme der **roten Blutkörperchen** zu erzielen.
Preis M. 3 die Flasche; Leciferrin in Tablettenform ebenso wirksam wie das flüssige, M. 2,50, bequem als Feldpostbrief zu versenden.
In Apotheken; wo zum Originalpreis nicht erhältlich, wende man sich an Galenus, Chem. Ind., G. m. b. H., **Frankfurt a. M.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319150921-11/fragment/page=0003

Empfehle
frische Pflaumen,
frisch gekochtes Pflaumenmus
u. frischgek. Mischobstmarmelade
aus nur guten Früchten bereitet.
Töpfe zum Füllen werden angenommen.
Willy Kleindienst,
Weiße Mauer 10.

Prima mehlreiche
Speise-Kartoffeln
¼ Ztr. 1,10 Mk.,
½ Ztr. 2,15 Mk.,
1 Ztr. 4,25 Mk.
empfiehlt Schmale Str. 10.

Zigarren,
billig und gut,
10 Stück 40 Pf. verkauft
Hugo Thomas,
Zigarrenfabrik, Delgrube 35.

Einkoch- u. Gelee-Gläser
soeben eingetroffen bei
Otto Renner,
Markt 18.

Wiesenheu und Kleeheu
kauft und erbittet Angebot
Wilhelm Patz,
Fouragehandlung, Halle a. S.,
Julius Kühnstr. 3–4.

Mitesser,
Pickel im Gesicht und am Körper beseitigt rasch und zuverlässig **Zuckers Patent-Medizinal-Seife** (in drei Stärken, a 60 Pf., M. 1.— u. M. 1.50). Nach jeder Waschung mit **Zuckoh-Creme**, Tube 50 und 75 Pf. ꝛc., nachbehandeln. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. Bei **B. Kieslich, R. Kuyper** und **R. Nieke**, Drogerien.

Städtische Sparkasse Merseburg.

Schluss der Zeichnungen auf 3. Kriegsanleihe

Mittwoch den 22. September cr., **mittags 1 Uhr**

Merseburg, den 20. September 1915.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse.
Thiele, Stadtrat.

Prima Roßfleisch
empfiehlt
Arthur Hoffmann
Roßschlächterei,
Tel 264 Obere Breite Str. 4

Sweater
für Knaben u. Mädchen.
Große Auswahl,
billige Preise.
Sweater-Anzüge.
A. Hendel,
Delgrube 29,
Woll- u. Weißwaren.

Zeichnungen
auf
5% Deutsche Reichsanleihe
(3. Kriegsanleihe)

zum Kurse von Mk. 99,— bezw. Mk. 98,80 bei Sperre bis 15. Oktober 1916 (Schuldbucheintragung) nehmen wir provisionsfrei

vom 4. bis 22. September d. Js., vormittags entgegen.

Zur leichteren Beschaffung der dazu nötigen Zahlungsmittel sind wir bereit, Vereinsmitgliedern auf die gezeichneten Kriegsanleihen unter günstigen Bedingungen **Kredit** zu gewähren.

Vorschuss-Verein zu Merseburg,
E. G. m. b. H.
E. Hartung. F. Heyne. Ortmann.

Einladung.

Im Anschlusse an unser Rundschreiben vom 6. d. Mts. beehren wir uns, die Damen und Herren des weiteren Ausschusses zur Beratung über die Aufstellung und Nagelung eines „Eisernen Raben" auf

Mittwoch, den 22. d. Mts., nachmittags 5 Uhr

in die uns gütigst zur Verfügung gestellte Aula des Königlichen Domgymnasiums hierselbst ergebenst einzuladen.

Merseburg, den 18. Sept. 1915.

Der Arbeitsausschuß.
Frau v. Gersdorff. Frau Gracke.
Behrendt. Dr. Dehne.
Freiherr Frank v. Fürstenwerth.
v. Gersdorff. Hicks.
Dr. Saubs. Thiele.

Dienstag
fr. hausschl. Wurst
Willy Kleindienst. Weiße Mauer 10.

Wir suchen für sofort einen gewandten
Schreiber
mit guter Handschrift.
Schriftliche Angebote unter Angabe der Gehaltsansprüche an
C. W. Julius Blancke & Co.,
G. m. b. H.

Ein Mann zum Pappensortieren
stellt sofort ein
Hertel, Neumarktsmühle.

Sofort gesucht!
15 kräftige Arbeiter
für Eisengießerei u. Formmaschinen.
Guter Verdienst,
dauernde Beschäftigung.
Meldungen beim Portier.
C. W. Julius Blancke & Co.,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850, des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 sowie der Bundesratsverordnung vom 24. Juni 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 353) und der §§ 73 und 74 der Reichs-Gewerbe-Ordnung wird unter Zustimmung des Magistrats der Stadt Merseburg mit Genehmigung des Herrn Königlichen Regierungspräsidenten gemäß § 144 usw. für die Stadt Merseburg folgende

Polizei-Verordnung

erlassen:

§ 1.

Der Verkauf von Kartoffeln, Obst, grünen Bohnen, grünen Schoten und Zwiebeln darf fortan in den Ladengeschäften unter Ausschluß jeglichen Hohlmaßes nur nach Gewicht erfolgen.

§ 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

§ 3.

Wer dieser Vorschrift zuwiderhandelt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mk., im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Merseburg, den 25. August 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Von Dienstag nachm. ab stehen große und kleine
Bremer Läuferschweine
bei mir zum Verkauf.
Ludwig Schnellhardt, Gasth. gr. Linde.

Konsum- u. Spargenossenschaft Merseburg u. Umg.
E. G. m. b. H.
200 Ztr. Weißkohl
eingetroffen.
Das Pfund kostet 5 Pfg. und ist in allen Verkaufsstellen zu haben. Größere Posten wolle man Lauchstedter Str. 18 abholen.
Die Verwaltung.

Holländische Blumenzwiebeln!
(In diesem Jahre besonders groß und fest!)
Jetzt beste Pflanzzeit für Töpfe, Gläser und fürs freie Land!
Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Crokus, Scylla, Schneeglöckchen usw. zu billigsten Preisen!
Ausführliche, gedruckte Kulturanleitung auf Wunsch kostenlos!
Albert Trebst, Blumenhandlung, Entenplan 3,
Fernsprecher 475.

Portiergesuch.

Für meine neuerbaute Stahlgießerei suche ich zum sofortigen Antritt einen zuverlässigen, nüchternen und schreibgewandten Portier. Der Posten eignet sich auch sehr gut für einen Kriegsinvaliden.

Ausführliche Angebote mit Lohnansprüchen an
Oswald Kunsch, Stahlgießerei,
Frankleben b. Merseburg.

Ein ordentliches Arbeitsmädchen
wird sofort gesucht
Peitschenfabrik Weißenfelser Str.

Aelt. Fräulein sucht Stellung zur Besorgung d. Haush. bei älterem besseren Herrn. Offerten unter 48 an die Exped. d. Bl.

Ein jüngeres Dienstmädchen
zum 1. Oktober gesucht
Friedrichstraße 10.

Hierzu eine Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319150921-11/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 221. **Dienstag den 21. September** **1915.**

Deutschland.

— **Über das Schicksal der elsässischen Geiseln** heißt es in einem Straßburger Kriegsbrief, der dem „Fränkischen Kurier“ zugeht: Einstweilen hat man nichts als die Erzählungen einzelner, die zurückgekehrt sind, als die Briefe die ihren Weg in die Heimat finden, meist der feindlichen Zensur unterworfen, und dann nichtssagend und inhaltlos, dann aber erst recht nicht dazu angetan, bei den Empfängern die Sorgen zu bannen. Soviel scheint sicher zu sein, daß die französischen Hüter der Geiseln es mit allen Mitteln versuchen, ein Bekenntnis der Sympathie mit Frankreich zu erpressen, und daß mancher unüberlegte Mensch oder arme Teufel, der die Quälereien satt hatte, seinen Wächtern zu gefallen gehandelt hat, um sich das Leben angenehmer zu gestalten, das andernfalls den Gefangenen sauer und widerwärtig genug gemacht wird. Darum hat auch die Nachricht viel Schmerzen im Lande hervorgerufen, die französische Regierung könne zurzeit auf Verhandlungen wegen Freilassung der verschleppten Elsässer und Lothringer nicht eingehen. Es gilt, sich in das Unabänderliche zu fügen in der Hoffnung, daß ein baldiger Sieg auch die Leiden dieser unschuldigen Opfer des Kriegs beendigt.“

— **Eine würdige Stiftung.** Der Ehrenbürger von Königsberg i. Pr., Geheimrat Dr. Walter Simon, hat ein Kapital gestiftet, um die im Kampfe für das Vaterland gefallenen Königsberger Volks- und Mittelschullehrer durch Anbringung ihrer Bilder in den Schulen zu ehren, in denen sie bis zu ihrer Einberufung gewirkt haben. — Eine schöne, würdige Idee!

Provinz und Umgegend.

† **Friedeburg a. S.,** 18. Sept. Abgestürzt beim Obstpflücken aus ziemlicher Höhe ist der hiesige Dachdeckermeister Wilh. Weigelt. Der Tot trat bereits nach 5 Minuten ein.

† **Camburg,** 18. Sept. Der Kommunalverband Saalfeld hat die Selbstwirtschaft und die Verteilung selbstgemahlenen Mehles übernommen. Es erhalten Bäcker und Händler den Doppelzentner Roggenmehl für 32 Mk., Roggenschrot für 30 Mk., Weizenmehl für 39 Mk. und Weizenschrot für 37 Mk. Dafür sind vom 27. d. Mts. ab nachfolgende Höchstpreise für Gepäck vorgesehen: für ein Pfund Roggenbrot 16 Pfg., Roggenschrotbrot 15 Pfg., Weizenschrotbrot 19 Pfg. und 75 Gramm Semmeln 5 Pfg. Für Weizenmehl beträgt der Höchstpreis im Kleinverkauf 24 Pfg. und für Roggenmehl 19 Pfg.

† **Auma,** 18. Sept. Spitzbuben, die es auf Fleischvorräte abgesehen hatten, machten der Frau v. Pöllnitz auf dem benachbarten Staitzer Rittergut einen Besuch und entwendeten etwa 1½ Zentner gesalzenes Schweinefleisch. Auch im Gasthaus zum Bären in Auma wurde nachts die Küche von Einbrechern durchstöbert, die aus einem Nebenraum zwei Paar lange Jagdstiefel, drei Paar Jagdschnürschuhe, zwei Jacketts, eine Flasche Arrak und Eßwaren mitnahmen. Größere Beute, für etwa 400 Mark Fleischwaren, erwischten Spitzbuben, die den Gasthof zum Reichsadler in Waltersdorf aufsuchten. Sie trugen etwa ein Zentner Schweinefleisch, ein Rinderviertel sowie ein größeres Quantum Wurst nach einer sicheren Stelle ins Freie, schnitten hier die besten Stücke aus dem Fleisch heraus und ließen das übrige liegen.

† **Halberstadt,** 18. Sept. In der letzten Sitzung des städtischen Kriegsausschusses wurde u. a. die Frage der Ermäßigung der Fleischpreise besprochen. Die Stadt wird in eine erneute Prüfung dieser Frage eintreten und möglicherweise selbst das Schlachten von Vieh in die Hand nehmen.

† **Heudeber,** 18. Sept. Gestern nachmittag brannte die gesamte Töpferei der hiesigen Dampfziegelei ab. Nur das Maschinenhaus und die Arbeiterkaserne konnten gerettet werden. Der Schaden beträgt rund 250 000 Mark. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

† **Gera,** 18. Sept. Da die Gasuhrenfabriken die erforderlichen Gasuhren nicht mehr liefern können, hat der Stadtrat angeordnet, daß an Private Gas auch ohne Uhr und zwar auf Grund einer vereinbarten Pauschalgebühr abgegeben wird. Seitens des städtischen Tiefbauleiters, Regierungsbaumeister Dr. Schubert, ist der Plan für die neue Beschleusung für die Stadt Gera einschließlich der Vororte Leumnitz, Lusan, Zwötzen, Untermhaus, Pforten und Tinz aufgestellt. Die ganze Anlage soll 2 750 000 Mk. kosten, wozu bereits eine Million bewilligt wurde. Die erforderliche Kläranlage, die dabei hergestellt werden muß, kostet 625 000 Mk.

† **Frankenberg,** 18. Sept. In der Nacht ist der im 24. Lebensjahre stehende Verwalter des Vorwerks Biensdorf, Kurt Eichler, auf dem Nachhauseweg von Dittersbach mit dem Rade tödlich verunglückt. Wie der Unfall sich ereignet hat, ist unaufgeklärt. Vermutlich ist Eichler gegen einen Stein oder einen Baum gefahren und hat beim Sturz einen Schädelbruch erlitten.

† **Suhl,** 18. Sept. Ein Landwirt aus Viernau hatte einem inzwischen gefallenen Krieger von dort nachgesagt, er habe den Toten auf dem Schlachtfelde die Finger mit den Ringen abgeschnitten, die Ringe verkauft und den Erlös hieraus nach Hause geschickt. Wie die „Henneberger Zeitung“ meldet, wurde der Mann vom hiesigen Schöffengericht für diese schwere Beleidigung mit einem Monat Gefängnis bestraft.

† **Stiege,** 18. Sept. Einen wertvollen Fund machte der Landwirt Witzel von hier. Er hatte kürzlich bei einer Nachlaßsteigerung ein Sofa erstanden, in dem er jetzt ein Sparkassenbuch der Stolberger Sparkasse über 500 Mark vorfand. Als ehrlicher Finder lieferte W. das Buch an den Gemeindevorsteher ab.

† **Hecklingen,** 18. Sept. Dachdeckermeister A. Hohmann hat in Ausübung seines Berufes den Tod gefunden. H. hatte auf dem Dache der hiesigen Kirche eine Ausbesserung vorgenommen und war abgestürzt. Spielende Kinder fanden ihn auf dem Dache der Heizungsanlage der Kirche tot liegen. Der Sohn des Verstorbenen steht im Felde.

† **Leipzig,** 18. Sept. Eine allgemeine Gedenkfeier der Oktobertage von 1813 veranstaltet in Gestalt eines Gottesdienstes vor dem Völkerschlachtdenkmale am Sonntag, den 17. Oktober, mittags 12 Uhr der Deutsche Patriotenbund. Einem allgemeinen Gesang folgt die Rede mit Gebet des Superintendenten D. Cordes, worauf nach einem Gesangsvortrag des Leipziger Gausängerbundes ein abermaliger Gesang die Feier beschließen wird. Die Leipziger Bereine, die Innungen usw. haben bereits zugesagt, sich geschlossen mit ihren Fahnen an der Feier zu beteiligen.

† **Dresden,** 18. Sept. Dem Dresdner Rennverein ist von dem königlichen Ministerium des Innern die Genehmigung zum Totalisatorbetrieb versagt worden. Infolgedessen müssen die für September und Oktober geplanten vier Renntage ausfallen.

Merseburg und Umgegend.

20. September.

** **Stiftung einer Denkmünze für weibliche Dienstboten.** Die Kaiserin hat eine Denkmünze in Bronze für langjährig gediente treue weibliche Dienstboten gestiftet, deren Verleihung von jetzt ab erfolgen wird. Vorraussetzung für die Verleihung soll sein: Dreißigjährigenunterbrochene tadellose Dienstzeit in derselben Familie oder auf derselben Dienststelle deren Beginn erst vom 14. Lebensjahr an zu rechnen ist; preußische oder elsaß lothringische Staatsangehörigkeit.

** **Zum Postverkehr mit Belgien.** Vom 1. September 1915 ab können im Verkehr mit Belgien die zugelassenen offenen privaten Einschreibbriefsendungen mit Nachnahme bis 800 Mk. belastet werden. Der einzuziehende Betrag ist in beiden Richtungen in der Markwährung anzugeben. Im übrigen gelten für die Behandlung der Sendungen die allgemeinen Bestimmungen für Nachnahmebriefsendungen im Weltpostverkehr (Abt. E des Briefpsttarifs).

** **Warnung für Angehörige vermißter Kriegsteilnehmer.** Seit Monaten wird in Deutschland die Photographie eines der französischen Gefangenenlagers verkauft, in dem die Gefangenen angeblich nicht schreiben dürfen. Die Urnfnahme befindet sich auf einer Postkarte in Berlin. Dargestellt sind darauf etwa 900 deutsche Kriegsgefangene, die sich im Hofe einer Garnison zum Gottesdienst versammelt haben. Das Gesicht der einzelnen ist auf dem Urbild notargemäß ganz klein und undeutlich. Deshalb können auch die in mehrfacher Vergrößerung hergestellten Bilder nur ganz allgemeine Ähnlichkeiten mit den dargestellten Wirklichkeiten bringen. Trotzdem glauben zahllose Angehörige vermißter Kriegsteilnehmer, mit Bestimmtheit die Ihrigen erkannt zu haben. Leider handelt es sich dabei um Selbsttäuschung, was schon daraus hervorgeht, daß viel mehr Vermißte erkannt worden, als dargestellt sind. Die zuständigen Dienststellen haben sofort nachgeforscht, in welchem Lager das Bild aufgenommen wurde und ob irgendwelche Möglichkeit besteht, daß noch ungemeldete Vermißte darauf dargestellt sind. Nach dem Ergebnis handelt es sich um das Lager von Issoudun (Arondissement Issoudun im Departement Indre, benannt nach dem gleichnamigen Nebenfluß der Loire) wo nach ausdrücklicher Erklärung der französischen Regierung niemals ein Schreibverbot bestanden hat und alle Kriegsgefangenen gemeldet waren. Unter diesen Umständen bleibt leider keine Hoffnung, Vermißte auf der Photographie zu erkennen. Um so bedauerlicher ist es, daß von mehreren Seiten die stark vergrößerte Photographie mit der Anpreisung in den Handel gebracht wird, sie stelle ein Gefangenenlager dar, aus dem nicht geschrieben werden dürfe. Leute mit beschränkten Mitteln haben dafür ihre Spargroschen geopfert, es ist sogar vorgekommen, daß arme Frauen zusammenlegten, um sich das Bild zu kaufen. Zudem ist der geforderte Preis von 4 Mark unverhältnismäßig hoch. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß die geschäftliche Ausbeutung unerfüllbarer Hoffnungen ein Ende nimmt.

Arme kleine Anni!

Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

In den Anlagen vor dem Wiesbadener Kochbrunnen promenierten die Kurgäste bei den Klängen des Morgenkonzerts. Es war an einem wundervollen klaren Maienmorgen, der so recht in Frühlingsluft, in Sonnenschein und Blumenduft getaucht schien, ein Lenzmorgen, wie ihn die Dichter besingen. Er zauberte ein frohes, hoffnungsvolles Lächeln auf all die jungen und alten Gesichter ringsum. Die Gesunden wurden sich intensiver ihrer Gesundheit bewußt und den Kranken zog es wie eine Verheißung auf Genesung ins Herz.

Eine Gruppe elegant gekleideter Herren, die wohl nur mit einem leichten Leiden ein wenig kokettierten, stand am Eingang der Kochbrunnenhalle. Sie schlürften mit wichtigen Gesichtern den lauwarmen Quell aus ihren, mit Nummern gezeichneten Gläsern. Dabei machten sie Witze über den faden Geschmack, glossierten die Vorübergehenden und lachten so vergnügt, daß man sie unmöglich als „Leidende“ bedauern konnte.

Ein schlanker, junger Mann, dem man den Offizier in Zivil ansah, und der sich beim letzten Manöver ein leichtes Rheuma zugezogen hatte, dem er hier mit Bädern und einer Trinkkur zu Leibe gehen wollte, machte die anderen Herren eifrig auf die vorüberwandelnden weiblichen Schönheiten aufmerksam. Mit sicherem Blick fand er die elegantesten Frühlingstoiletten heraus und gab ihnen gewissermaßen durch kurze Bemerkungen eine Zensur. In der Allee drängten sich die Menschen. Da der Fußboden der Anlage noch etwas feucht war, ergingen sich die Empfindlichen lieber auf dem trockenen Steinfußboden der Halle.

Manche auffallende Persönlichkeit tauchte da in der Menge auf. Der junge Offizier schien sie alle zu erkennen und lieferte Bericht. Da sich der Menschenstrom in geordneten Reihen, rechts ausweichend, bewegte, war es leicht, jeden zu bemerken und von jedem bemerkt zu werden. Jetzt beschwingte der Fledermauswalzer die Bewegungen der Promenierenden. Wie elektrisiert hoben sich die Gesichter in lächelnder Lebensfreude. Die Herren am Kochbrunneneingang summten die Melodie mit und der junge Offizier schüttete verstohlen den Rest aus seinem Glase hinter die Büsche. „Fledermauswalzer und Kochbrunnenkur — brr — nichts zu machen“, sagte er, sich schüttelnd.

„Sekt wäre mir auch lieber“, antwortete ein anderer. Aber sie holten sich doch alle ein frisches Glas Kochbrunnen.

Dann nahmen sie ihren Platz wieder ein, der ihnen fast täglich als Beobachtungsposten diente.

Sie standen noch nicht lange wieder dort, als an ihnen zwei Damen vorübergingen.

„Le soleil!“ flüsterte der Leutnant.

Alle Köpfe wandten sich der jungen Dame zu, auf deren Arm sich eine sehr leidend aussehende Frau von mehr als fünfzig Jahren stützte. Und in den Augen der Herren lag der Ausdruck großer Bewunderung.

Diese beiden Damen waren jeden Morgen am Kochbrunnen. Aber sie sprachen nie mit jemand, schienen niemand zu kennen und von niemand gekannt zu sein. Die junge Dame, die der Leutnant mit „le soleil“ bezeichnet hatte, rechtfertigte diese schmeichelhafte Bezeichnung durch ihre große Schönheit und den sonnigen Gesichtsausdruck. Gewiß ahnte sie nicht, daß die Herren sich so sehr mit ihr beschäftigten, achtete jedenfalls gar nicht auf dieselben.

Sie war eine schlanke, anmutige Erscheinung von vielleicht zwanzig Jahren. Liebevoll beugte sie sich zu der alten, ganz in Schwarz gekleideten Dame herab und reichte ihr zuweilen das noch halbgefüllte Trinkglas. Dabei lächelte sie so süß und herzbewegend, daß die Herren unruhig von einem Fuß auf den andern traten. Sie trug ein schlichtes, aber sehr elegant sitzendes Trotteurkostüm von dunkelblauer Farbe, dazu einen kleidsamen, breiten Strohhut mit großen Bandschleifen garniert.

Beide Damen machten unbedingt einen distinguierten Eindruck. Als sie zurückkamen, war das Trinkglas geleert. Sie mußten direkt an der Herrengruppe vorüber, um es ein zweitesmal am Brunnen füllen zu lassen. Artig traten die Herren zurück und sahen ihnen nach. Ihr ganzes Interesse schien sich auf „le soeil“ zu konzentrieren. Die junge Dame füllte aus den bereit stehenden Steintrügen am Brunnen so viel kalte Quelle zu dem im Glase befindlichen heißen Trank, daß die alte Dame trinken konnte, wie es ihr beliebte.

Dann nahmen sie ihre Promenade wieder auf, bis auch das zweite Glas getrunken war.

Die junge Dame gab das leere Glas in Verwahrung an der Kasse ab und mußte dabei nochmals die Herrengruppe passieren.

Dann verließen die beiden Damen langsam die Anlagen.

„Schade!“ sagte der eine der Herren seufzend.

„Die Sonne ist untergegangen,“ bemerkte der zweite.

Und der Leutnant suchte durch eine mokante Bemerkung die Heiterkeit wieder herzustellen.

„Wir geben jetzt sicher ein Gemälde ab, das ich „Apres le coucher du soleil“ nennen würde,“ sagte er.

Ein etwas wohlbeleibter Herr klopfte ihm auf die Schulter.

„Statt schlechte Witze zu machen, lieber Dewitz, hätten Sie versuchen sollen, herauszukriegen, wer die beiden Damen sind. Sie wissen doch sonst immer alles.“

Dewitz zuckte die Achseln.

„Tut mir leid, kein Mensch weiß, wer sie sind. Man sieht sie nirgends in Gesellschaft.“

„Na also — trösten wir uns. Die Sonne geht jeden Morgen von neuem auf und so wird uns ein Wiedersehen beschieden sein.“

Das Konzert war jetzt zu Ende und nun verließen auch die Herren die Anlagen. Inzwischen waren die beiden Damen die Taunusstraße entlang gegangen, waren in die Wilhelmstraße eingebogen und schritten unter den Kolonnaden, am Theater vorbei, nach dem Kurpark.

Sie gingen sehr langsam und die alte Dame mußte sich fest auf den Arm der jüngeren stützen.

Nun lag das imposante neue Kurhaus vor ihnen. Sie betraten durch den Eingang rechts vom Kurhaus den Park.

„Wollen wir erst ein Weilchen auf dem Nizzaplätzchen ruhen, liebe Mutter?“ fragte die junge Dame liebevoll besorgt.

„Nein, laß uns noch ein Stück weiter gehen, Anni, ich fühle mich noch ganz kräftig. Ach, welch ein herrlicher Morgen, mein Kind! Die Sonnenwärme tut mir so gut,“ erwiderte die alte Dame, ihr feines, leidendes Gesicht emporhebend. Anni Sundheim streichelte froh die welke Hand, die auf ihrem Arme lag.

„Wie froh bin ich, daß du dich heute ein wenig besser fühlst. Gehen wir auch nicht zu schnell?“

Die alte Dame lächelte wehmütig.

„Ach, meine Anni, wie schwer mag es dir sein, deine flinken Füße meinem Tempo anzupassen.“

Anni schüttelte mit sonnigem Lächeln den Kopf.

„Gar nicht schwer! Nichts ist mir schwer, was ich dir zuliebe tun kann.“

Sie waren an den Fenstern des Lesesaals vorübergegangen, in dem die großen Erlerschen Wandgemälde angebracht sind. In einem Korbstuhl an einem der geöffneten Fenster saß eine ältere Dame und las. Unwillkürlich hatte sie den Kopf gehoben, als Mutter und Tochter langsam draußen vorübergingen. Sie hatte gestutzt, als sie in das Gesicht der Mutter blickte. Nun erhob sie sich überrascht und sah ihnen nach.

„Das war doch Bettina — ganz gewiß — das muß Bettina gewesen sein“, sagte sie leise vor sich hin, als wollte sie sich selbst einen Zweifel beschwichtigen. Und kurz entschlossen legte sie die Zeitung, in der sie gelesen hatte, auf den Tisch, der vor ihr stand, und verließ den Lesesaal. Sie schritt schnell durch das Spielzimmer und die beiden Konversationsräume. Dann eilte sie durch den teppichbelegten Gang nach der Garderobe, ließ sich Schirm und Mantel geben und verließ das Kurhaus durch den hinteren Ausgang.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319150921-11/fragment/page=0005

Kriegskindspende deutscher Frauen.

Ein Aufruf der Kronprinzessin.

Die Kronprinzessin vollendet heute ihr 29. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß wendet sie sich an die deutschen Frauen mit folgendem Aufruf:

Es liegt mir am Herzen, nachdem mir in der Geburt meines Kriegstöchterchens ein heller Sonnenschein durch Gottes Gnade beschert wurde, unbemittelten Frauen, die während der Dauer des Krieges einem Kinde das Leben geben und deren Männer zurzeit im Heeresdienste stehen, zu helfen und ihre Not zu lindern.

Ich fordere deshalb durch diesen Aufruf alle diejenigen deutschen Frauen auf, die ebenfalls durch ein Kriegskind gesegnet wurden und denen es ihre Mittel erlauben, sich mir in diesem Werk der Nächstenliebe anzuschließen. Cecilie, Kronprinzessin.

Mit Bezug auf vorstehenden Aufruf werden wir gebeten, mitzuteilen, daß Beiträge für diese Sammlung unmittelbar bei der Diskontogesellschaft Potsdam, Nauener Straße 34 a, für das Konto „Kriegskinderspende deutscher Frauen" angenommen werden. Jeder gütigen Geberin wird durch Vermittlung der Privatkanzlei der Kronprinzessin deren Dank, sowie eine Bestätigung über den Eingang der Spende zugehen. Alle Unterstützungsgesuche sind mit der Bezeichnung „Kriegskinderspende" an die Privatkanzlei der Frau Kronprinzessin, Potsdam, Neuer Garten, zu richten, von wo aus die Bearbeitung der Eingaben erfolgt.

** **Beförderung.** Landes-Supernumerar Erich Elschner, Vizefeldwebel der Reserve, wurde zum Leutnant der Reserve befördert.

** **Auszeichnungen.** Dem Offizierstellvertreter, Kgl. Steuersekretär Hermann Werner hierselbst ist am 6. d. M. das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden. Dieselbe Auszeichnung erhielt der Pionier im 26. Pionier-Bataillon Kurt Meckert, Sohn des Pianohändlers Meckert hierselbst.

† **Den Heldentod fürs Vaterland** fand in den letzten schweren Kämpfen am 30. August durch einen Granatsplitter der Gastwirt Oskar Stops, Musketier im Infanterie-Regiment Nr. 264, 3. Komp., von hier. An seiner schweren Verwundung, die er durch einen Granatsplitter erlitt, starb am 5. September im Lazarett der Musketier im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 264, 3. Komp., Otto Straube von hier. Im Kampfe für des Deutschen Reiches Größe und Herrlichkeit starben ferner den Heldentod der Unteroffizier im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 26 Paul Schenk, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, von hier, während der Musketier im Infanterie-Regt. Nr. 228 Willi Mortann seiner erhaltenen schweren Verwundung im Feldlazarett am 4. d. M. erlag. Ehre ihrem Andenken.

** **Neuer Lager-Kommandant.** Mit der Leitung der Kommandantur-Geschäfte des hiesigen Gefangenenlagers ist seit Sonnabend Oberstleutnant Burkhardt (seither Kommandeur eines Ersatz-Bataillons) beauftragt worden.

** **Herbstwetter** brachte uns wieder der gestrige Sonntag. Wenn auch der Kalender den Herbstbeginn in diesem Jahre erst auf den 24. September verlegt, so sind wir doch schon mitten im Herbste drinnen. Wir haben schon Herbststürme gehabt und auch an den Herbstregen hat es nicht gefehlt. Ganz abgesehen von dem Sinken der Temperatur, das uns schon wiederholt genötigt hat, die Öfen in den Wohnzimmern zu heizen. Aber auch die ideale Seite des Herbstes haben wir bereits kennen gelernt, der mit seiner klaren, durchsichtigen Luft uns die schönste Fernsicht bietet und zu Spaziergängen geradezu herauslockt. Und ein solch prächtiger Herbsttag war der gestrige Sonntag. Das Thermometer verzeichnete am gestrigen Morgen im Freien nur 5° R., heute morgen sogar nur 2° R. über Null. Die Sonne meinte es mit ihren wärmenden Strahlen sehr gut, im Schatten blieb es jedoch den ganzen Tag über ziemlich kühl. Trotzdem wurden Spaziergänge in die nähere und weitere Umgebung der Stadt angetreten. Auch das am Vormittag abgehaltene Platzkonzert der hiesigen Stadtkapelle erfreute sich eines lebhaften Zuspruchs.

** **Wilna in deutschem Besitz.** Diese hochwichtige Nachricht konnten wir in den gestrigen späteren Nachmittagsstunden durch Extrablätter in der Stadt verbreiten. War es auch keine Festung, so ist es doch eine äußerst stark befestigte Stadt, deren Fall im ganzen deutschen Vaterlande lebhafte Freude erweckte. Auch hier rief die Nachricht große Begeisterung hervor, es dauerte nicht lange, so hatten verschiedene Häuser der Stadt Flaggenschmuck angelegt. Heute morgen hatten auch die öffentlichen Gebäude geflaggt, während der Unterricht in den hiesigen Schulen ausfiel. Sonstige Feierlichkeiten fanden nicht statt.

** **Verkauf nur nach Gewicht.** Die hiesige Polizeiverwaltung macht in der heutigen Nummer unseres Blattes bekannt, daß mit dem Tage der Veröffentlichung der Bekanntmachung für die Stadt Merseburg der Verkauf von Kartoffeln, Obst, grünen Bohnen, grünen Schoten und Zwiebeln in den Ladengeschäften unter Ausschluß jeglichen Hohlmaßes **nur nach Gewicht** erfolgen darf. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift werden in Strafe genommen.

** **Zur Aufklärung.** In Tagesblättern und Zeitschriften sind vielfach Anzeigen erschienen, in denen persönliche Bedarfsartikel für unsere Truppen im Felde unter Bezeichnungen wie: „Armeeuhren" „Armee-Hosenträger", „Armee-Taschenlampen" usw. angeboten werden. Durch die Bezeichnung „Armee" wollte man offenbar den Eindruck erwecken, daß die angebotenen Gegenstände für die Benutzung bei der Truppe besonders geeignet seien, und daß ihre Anschaffung deshalb sogar von der Heeresverwaltung als vorteilhaft angesehen und empfohlen würde. Dies trifft keineswegs zu; die Heeresverwaltung steht allen diesen Erzeugnissen völlig fern.

** **Keine Verlängerung der Polizeistunde.** Der Provinzialverband der Provinz Sachsen des Deutschen Gastwirte-Verbandes, dem die meisten Gastwirtsvereine unserer Provinz angehören, hatte an das stellvertretende Generalkommando des 4. Armeekorps eine Eingabe um Verlängerung der Polizeistunde gerichtet. Sie wurde begründet damit, daß die Verkürzung der Polizeistunde dem gesamten Wirtestande unleugbar einen beträchtlichen Schaden verursache. Durch den lang anhaltenden Krieg sei eine große Reihe der Wirte schwer getroffen, eine Milderung dieser Notlage demnach dringend geboten. Das stellvertretende Generalkommando wird deshalb gebeten eine Verlängerung der jetzigen Polizeistunde um eine Stunde anzuordnen. Die Eingabe schließt mit den Worten: „Sollte aber trotzdem keine Geneigtheit zur Verlängerung der Polizeistunde bestehen, so bitten wir wenigstens um ein freundliches Entgegenkommen durch Bewilligung einer Respektszeit von einer halben Stunde." Auch dies war eingehend begründet worden. Darauf ist folgende Antwort erteilt worden: „Ihren Antrag muß das stellvertretende Generalkommando ablehnen." Es bleibt also bei der Polzeistunde nachts 12 Uhr.

** **Genossenschaftsversammlung.** Der Landeshauptmann der Provinz Sachsen ladet namens des Provinzialausschusses, als des Genossenschaftsvorstandes der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen, die Vertreter der Mitglieder der Genossenschaft zu einer am Dienstag den 19. Oktober d. J., nachmittags ½1 Uhr, im Ständehause zu Merseburg abzuhaltenden Genossenschaftsversammlung ein. Diese Versammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig. Als Beratungsgegenstände sind angesetzt: 1. Jahresbericht für 1914. 2. Prüfung und Abnahme der Jahresrechnung für 1913. 3. Sonstiges.

** **Der Ausschuß** zur Beratung über die Nagelung eines „Eisernen Raben" ladet die ihm angehörenden Damen und Herren zu einer Besprechung auf Mittwoch den 22. d. M., nachmittags 5 Uhr, nach der Aula des Kgl. Domgymnasiums ein.

** **Vereinigung zur Pflege der weiblichen Jugend in Merseburg.** Zur weiteren Förderung der Erziehung und Pflege der schulentlassenen weiblichen Jugend (vom 14. bis 20. Lebensjahre) haben sich alle die Vereine, die sich bisher in Merseburg bemüht haben, die weibliche Jugend zu sammeln und erziehlich auf sie einzuwirken, zusammengeschlossen, um in Zukunft Veranstaltungen zu treffen, in denen unter Betonung des allen Vereinen Gemeinsamen gearbeitet werden soll. (Vaterländische Feiern, wirtschaftliche Hilfe, Berufsberatung und -bildung, Arbeitsnachweis, Beratung in Rechtsangelegenheiten, Behütung vor sittlichen Gefahren usw.) Es haben sich folgende Vereine zusammengeschlossen: 1. **Evangelischer Mädchenverein St. Thomae, Vertr. Pfarrer Voit;** 2. **Jungfrauenverein Unteraltenburg, Vertr. Pfarrer Delius;** 3. **Deutsch-evangelischer Frauenbund mit Ladnerinnenabend und Kursen für Weißnähen und Schneidern, Vertr. Frl. Hahn, Teichstraße 1, und Frau Leberl, Clobigkauerstraße;** 4. **Verein junger Mädchen, Vertr. Rektor Hüttel;** 5. **Evangelischer Mädchenbund St. Maximi, Vertr. Frau Pastor Riem;** 6. **Katholischer Jungfrauenverein, Vertr. Frl. Rümenapp, Lehrerin;** 7. **Turnerinnenabteilungen des Männerturnvereins und der Turnerischen Vereinigung, Vertr. Oberlehrer Dr. Taube;** 8. **Jungfrauenverein des Vaterländischen Frauenvereins, Vertr. Pfarrer Wuttke.** Unter den Beschlüssen, die die Vereinigung in ihrer Sitzung am 16. September faßte, heben wir hervor, die Veranstaltung einer großen **vaterländischen Feier (Hohenzollernfeier) am Sonntag, den 24. Oktober, abends 7½ Uhr, in der städtischen Turnhalle, Wilhelmstraße.** Jeder der genannten Vereine hat dazu Darbietungen übernommen und wird der Abend sehr reichhaltig werden. Wir möchten nicht verfehlen, die jungen Mädchen unserer Stadt auf die genannten Vereine hinzuweisen und sie zu bitten, doch einem nach freier Wahl beizutreten. Gerade für die Winterabende wird es nichts Schöneres geben, als sich mit anderen Freundinnen zur edlen Geselligkeit, bei der Leib und Seele gesund bleiben, zusammen zu finden. Auch wird ihnen Gelegenheit geboten, sich weiter zu bilden und ihnen Schutz und Beistand in allen Angelegenheiten gewährt. Wir bitten auch die Eltern in ihrem Interesse, hier freundlichst mitzuhelfen. Sicherlich wird durch die geschaffene Vereinigung die Pflege der weiblichen Jugend in unserer Stadt ein gut Stück vorwärts kommen. Auskunft erhalten die jungen Mädchen und ihre Eltern bei den Vorständen der genannten Vereine oder auch bei dem **Schriftführer der Vereinigung, Oberlehrer Hemprich, Seffnerstraße 2.** G. W.

** **Ein Transport Verwundeter** traf am Sonntag nachmittag hier ein. Dieselben wurden auf mehrere hiesige Lazarette verteilt. Der übliche Hilfsdienst vermittelte den Transport vom Bahnhof nach den Lazaretten.

** **Ostpreußenhilfe.** Einer der Teilnehmer an der bekannten Besichtigungsreise des verstärkten Haushaltsausschusses des Abgeordnetenhauses nach den zerstörten Gegenden Ostpreußens, der fortschrittliche Abgeordnete Delius (Halle-Saalkreis) hielt jetzt in Halle einige mit großem Beifall aufgenommene Vorträge über seine Eindrücke. In interessanter Weise wußte er auch vom Hindenburgbesuche zu erzählen. Herr Abg. Delius, der in einer Anzahl anderer Städte den Vortrag auf Verlangen wiederholen wird, teilte mit, daß jetzt Verhandlungen über die Übernahme der Patenschaft seitens der Provinz Sachsen für den schwerbeschädigten Kreis Johannisburg schweben. Dabei ist gedacht, daß die Stadt Magdeburg für die Stadt Johannisburg, Halle für Bialla und Erfurt für Ary Patenstelle übernehmen. Ein Ausschuß ist bereits in Bildung begriffen.

*

Lichtbildervortrag zum Besten des Roten Kreuzes.

Mit Eintritt des Herbstes und zwar schon am Schluß dieses Monats werden wieder die vaterländischen Abende beginnen, die zu Gunsten der Kriegswohltätigkeit schon im vergangenen Winter mit gutem Erfolg abgehalten sind. Den ersten Abend, am Montag den 27. Sept., abends 8¼ Uhr in der städtischen Turnhalle hat der hiesige Verein für Heimatkunde übernommen und zwar wird Herr Regierungslandmesser Eschenhagen von hier sprechen über: „Deutsche Wehrbauten und Burgen des Mittelalters im Gegensatz zu den neuzeitlichen Kampfesmitteln des gegenwärtigen Weltkrieges." Unter diesem gewiß zeitgemäßen Titel wird der Vortragende neben den geschichtlichen Ausführungen, sowie der Bedeutung und baulichen Besonderheiten der früheren Verteidigungsanlagen eine große Anzahl wohlgelungener Lichtbilder vorführen nach seinen eigenen Aufnahmen von den interessanten alten Stadtbefestigungen, die er auf seinen Wanderungen, besucht studiert und photographiert hat. Der Vortrag wird behandeln zunächst die Entstehung der ersten Schutzanlagen, die Wallburgen in der Ebene, die Felsenburgen und späteren Höhenburgen in den Bergen. Von beiden Anlagen sind uns glücklicherweise noch genug Bauten erhalten, um aus ihnen den früheren Zustand sich wieder zurechtlegen zu können. Einige dieser aus der Zeit der Urvölker stammenden vorgeschichtlichen Bauten in ihrem gegenwärtigen Zustande werden uns verschiedene Aufnahmen in Lichtbilderform zeigen. — Unter „Vorgeschichtlich" versteht man die frühen Zeiten, über welche wir schriftliche Aufzeichnungen nicht haben und nur auf den gegenwärtigen Zustand der Bauten, auf die Ausgrabungen und die dabei gemachten Funde angewiesen sind. Auch das sind Urkunden und sie haben sogar den Vorteil, daß sie nicht lügen können, wie das bei den oftmals gefälschten mittelalterlichen Schriftstücken zuweilen der Fall ist. Im weiteren Verlauf des Abends werden dann zunächst die städtischen Wehranlagen in Wort und Bild behandelt und die Burgen nur insoweit, als sie unmittelbar in Verbindung mit den Städten sind. Wenn auch der Kern einer Stadt oder einer Ansiedlung im Allgemeinen eine Burg war, so daß der Ort erst im Schutze der Burg entstand, so schieden doch später in vielen Fällen die Städte aus der Burggemeinschaft aus und bildeten eigene selbständige Gemeinwesen, die nun auch für ihre Sicherheit und ihren Fortbestand zu sorgen hatten. Dazu gehörte aber in dem fehdelustigen Mittelalter vor allem die Erhöhung ihrer Wehrhaftigkeit, sowie die auf den Schutz von Handel und Verkehr gerichteten Bestrebungen. In den Zeiten des Raubrittertums gerieten infolge dieser Verhältnisse die Städte und die Besitzer der Burgen in scharfe Gegensätze. Die aufstrebenden Städte, in deren festen Mauern sich Handel und Verkehr, Wissenschaft und Kunst kräftig entwickeln konnten, waren den Rittern, oft auch den Fürsten und Herren ein Dorn im Auge wegen ihres auf den zunehmenden Reichtum begründeten selbstbewußten Auftretens. Um aber den fortwährenden Übergriffen der Ritter gewachsen zu sein, dazu gehörten seitens der Städte scharfe Wehr und Waffen. Und die konnten sich die Städte meist besser leisten, als die Ritter, die vielfach durch Übernahme veralteter Standesvorurteile und dem dadurch bedingten kostspieligen Lebensaufwand in Geldverlegenheiten, oft sogar in drückende Armut gerieten, ihre Burgen verfallen ließen und nun gezwungen waren, bei den verhaßten Städtern Dienste zu nehmen als Hauptleute der städtischen Söldner oder der Bürgerwehr oder auch als Leiter des gesamten Verteidigungswesens. Mit der Vervollkommnung des Schießpulvers, dessen Erfindung wir in das 13. Jahrhundert setzen können, sank auch der Wert der Eisenrüstungen. Während man bisher im Kampfe Auge in Auge und Mann gegen Mann stand, konnte jetzt ein Wegelagerer mit einer einfachen Feuerbüchse hinterm Strauch sitzend den ahnungslosen daherreitenden stolzen Ritter feige zu Boden strecken. Indessen wirkten diese Verhältnisse auch auf die Wehranlagen. Je kräftiger die Wirkung des Pulvers war, desto stärker mußten die Mauern werden und während früher eine einen Meter starke Mauer für unzerstörbar galt, sind im ausgehenden Mittelalter Mauern von 7 m Stärke und darüber keine Seltenheiten. — Bei den städtischen Wehrbauten äußert sich nun je nach der Wohlhabenheit der Stadt ein gewisser Prunk bei der Aufführung der Mauern und Türme, besonders bei den Stadttoren. Daneben durfte man natürlich die praktischen Gesichtspunkte nicht aus den Augen lassen und wenn wir uns heute noch über die schönen Wehrbauten z. B. Nürnbergs freuen, so hatten die sauber nebeneinandergefugten, glatt behauenen Steinquadern der runden Mauer und Tortürme noch den Zweck, daß die damaligen Kanonenkugeln ohne große Wirkung daran zur Seite prallten. Hinterher aber verhöhnte man die Angreifer noch dadurch, daß man hinging und die Stelle, an der eine Kugel angeschlagen hatte, spöttisch lachend mit den Besen abkehrte. — Für die meisten Beschauer sind die angeführten Gesichtspunkte weniger maßgebend, vielmehr wirkt das Malerische der vielen uns glücklicherweise erhaltenen schönen Bauten. Und von diesem Gesichtspunkte aus will der Vortragende auch die in zahlreichen Lichtbildern vorgeführten schönen Bauwerke behandeln, nachdem deren praktische Bedeutung vorher erläutert ist.

Wie bereits gesagt, gilt der erste Abend in der Hauptsache den städtischen Wehrbauten, während an einem später noch anzusetzenden Abend eine Burgenfahrt unternommen werden soll. Bei dieser werden dann eine Reihe von geschichtlich und baulich bemerkenswerten Burgen, die sich auch durch ihre prächtige landschaftliche Lage auszeichnen, in Lichtbildern vorgeführt. — Neben dem wohltätigen Zweck des Vortrages — die Einnahme kommt unseren Kriegern zugute, weshalb auf einen recht zahlreichen Besuch dieses interessanten Abends gehofft wird — verfolgt der Vortragende noch den Zweck, die Schönheiten unseres deutschen Vaterlandes mehr bekannt zu machen. Man spricht jetzt oft von der „Entdeckung Deutschlands." Das soll heißen, daß man im Allgemeinen zunächst einmal unser Vaterland durchwandern soll und an den sich darbietenden, bis jetzt meist unbekannten Schönheiten erfreuen, ganz abgesehen von dem praktischen Erfolge, daß auch das Geld im Lande bleibt. Durch den Krieg sind die meisten bei den Reisen in Frage kommenden Landesgrenzen gesperrt, selbst an die deutschen Meere zu reisen, ist nicht ratsam. Das hat aber den erfreulichen Erfolg gehabt, daß die deutschen Mittelgebirge trotz der wahrhaftig nicht zum Reisen verlockenden Zeiten im Sommer überfüllt gewesen sein sollen. Hoffentlich ist diese Wirkung nicht nur vorübergehend.

Daß es aber noch viel Schönes und Sehenswertes in unserem Vaterlande gibt, das will der Vortragende mit den Lichtbildern zeigen. Derselbe ist uns bereits durch frühere Vorträge mit Lichtbildern nach seinen eigenen Aufnahmen vorteilhaft bekannt, so daß vielleicht dieser Hinweis mit dazu beiträgt, einen zahlreichen Besuch des Abends herbeizuführen.

(Siehe das Inserat in nächster Nummer.)

*

Ausschneiden!

Merkblatt

für die Hinterbliebenen der Gefallenen oder infolge von Wunden und sonstigen Kriegsbeschädigungen gestorbenen Teilnehmern am Kriege.

II.

B. Versorgungsgebührnisse.

4. Nach Ablauf der Gnadenzeit erhalten die Witwe und die Kinder — letztere bis zu 18 Jahren — Witwen- und Waisengeld, sowie Kriegswitwen- und Waisengeld.
5. Der Antrag auf Bewilligung der Versorgungsgebührnisse zu 4 ist an die Ortspolizeibehörde[1]) des Wohnortes oder des anläßlich des Krieges gewählten Aufenthaltsorts zu richten.

An Belegstücken sind beizufügen:

I.[2]) die Geburtsurkunden der Eheleute (können wegfallen, wenn die Geburtstage aus der Heiratsurkunde ersichtlich oder wenn nur Waisen und Kriegswaisengeld beansprucht wird oder wenn die Ehe über neun Jahre bestanden hat.)

II.[2]) die Heiratsurkunde oder, wenn Waisen aus mehreren Ehen versorgungsberechtigt sind, die betreffenden Heiratsurkunden (Geburts- und Heiratsurkunden der vor dem 1. April 1887 verheirateten, bei der preußischen Militärwitwenkasse versicherten Offiziere und Beamten befinden sich in der Regel bei der Generaldirektion der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319150921-11/fragment/page=0006

preußischen Militär-Witwenpensionsanstalt in Berlin W. 66 Leipzigerstr. 5);

III.[2]) die standesamtliche Urkunde oder an ihrer Stelle andere Nachweise (Bescheinigung oder Mitteilung des Truppenteils, Beileidsschreiben des Kommandeurs, Kompagniechefs usw.) über das Ableben des Ehemanns und, falls die versorgungsberechtigten Kinder auch ihre leibliche Mutter verloren haben, noch die standesamtliche Urkunde über das Ableben der Ehefrau;

IV.[2]) die standesamtliche Geburtsurkunde für jedes versorgungsberechtigte Kind unter 18 Jahren;

V. amtliche Bescheinigug darüber, daß
   a) die Ehe nicht rechtskräftig geschieden oder die eheliche Gemeinschaft nicht rechtskräftig aufgehoben war (kann wegfallen, wenn in der Sterbeurkunde die Ehefrau des Verstorbenen mit ihrem Ruf-, Mannes- und Geburtsnamen als dessen Witwe bezeichnet oder die Heiratsurkunde nach dem Tode des Ehemannes ausgestellt ist),
   b) die Mädchen im Alter von 16 Jahren und darüber nicht verheiratet (oder verheiratet gewesen) sind,
   c) keins der Kinder im Alter vom Beginne des 6. bis zum vollendeten 12. Lebensjahre oder wer von ihnen in die Anstalten des Potsdamer Großen Militärwaisenhauses aufgenommen ist (für Kinder von Offizieren und höheren Beamten nicht erforderlich);

VI. gerichtliche Bestallung des Vormundes oder Pflegers

VII. Außerdem ist in dem Antrag anzugeben,
   a) ob und wo der Verstorbene als Beamter im Reichs-, Staats- oder Kommunaldienste, bei den Versicherungsanstalten für die Invalidenversicherung oder bei ständischen oder solchen Instituten angestellt war, die ganz oder zum Teil aus den Mitteln des Reichs, Staats oder der Gemeinden unterhalten werden,
   b) der zukünftige Wohnsitz der Witwe.

C. Kriegselterngeld.

6. Den Verwandten der aufsteigenden Linie (Vater und jeder Großvater, Mutter und jede Großmutter) kann für die Dauer der Bedürftigkeit ein Kriegselterngeld gewährt werden, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer
   a) vor Eintritt in das Feldheer oder
   b) nach seiner Entlassung aus diesem zur Zeit seines Todes bis zu seiner letzten Krankheit ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat.

Der Antrag ist ebenfalls an die Ortspolizeiverwaltung des Wohnortes oder des anläßlich des Krieges gewählten vorübergehenden Aufenthaltsorts zu richten. Ihm ist eine standesamtliche Sterbeurkunde über den Gefallenen usw. oder, falls eine solche noch nicht zu erlangen ist, ein Ausweis der zu 3 bezeichneten Art beizufügen.

[1]) Hinterbliebene von Zivilbeamten haben sich an die letzte vorgesetzte Behörde des Verstorbenen zu wenden.

[2]) An Stelle der gebührenpflichtigen Auszüge aus den Standesamtsregistern sind Bescheinigungen in abgekürzter Form (nicht Abschriften) zulässig, die in Preußen unter Siegel und Unterschrift des Standesbeamten kostenfrei ausgestellt werden, die entscheidenden Tatsachen ergeben und die maßgebenden Daten in Buchstaben ausgeschrieben erhalten.

---

§ **Schkeuditz,** 18. Sept. Den Heldentod fürs Vaterland starb der Schweifdreher Otto Lehmann, als Krankenträger tätig und in diesem schweren Berufe vom tötlichen Blei getroffen. Ehre seinem Andenken.

§ **Aus der Saalaue,** 19. Sept. Mit der Obsternte ist es in diesem Jahre ganz verschieden. Hier ist sie reich, dort gering. In dem einen Orte gibt's Pflaumen im Überfluß, in dem andern ist man froh, wenn man für einen Sonntagspflaumenkuchen genug zusammen bringt. Im allgemeinen aber sieht es mit den Pflaumen nicht sehr gut aus. Und das ist heuer besonders zu beklagen, denn Pflaumenmus ist in diesem Jahre der Brotbeleg nicht nur der armen Leute, nein auch die besser bemittelte Hausfrau ist froh wenn sie bei den unerschwinglichen Preisen für Butter und Schmalz durch irgend einen Ersatz sparen kann. Mit den Äpfeln ist es ebenso. Neben reich behangenen, die unter der Last des Segens fast zusammenbrechen, gibt es solche, die sich vollständig ausruhen, oder nur hier und da einen dann allerdings außergewöhnlich groß geratenen Apfel tragen. Aber dessen ungeachtet befriedigt die Äpfelernte im allgemeinen. In diesem Jahre ist man auch sparsamer geworden und das Fallobst findet nicht nur als Schweinefutter Verwendung. Unsere ländlichen, in der Kochkunst sonst wenig bewanderten Hausfrauen haben gelernt, es besser zu verwerten. Es wird zu Saft oder Marmelade eingekocht und die Einkochapparate sind auch auf dem Lande nichts seltenes mehr. Freilich den Hauptapparat, den Kupferkessel, der so manchen Zentner Pflaumen, so manches Hektoliter Wurstsuppe in sich gehabt hat, muß man jetzt hergeben. Wenn es nun später an's Schweineschlachten geht, das wenigstens beim Landwirt auch in diesem Winter nicht ausfallen wird, dann ist Holland in Not, weil ein Ersatz in Gestalt eines Eisenkessels schwer zu beschaffen ist.

ss. **Röglitz,** 19. Sept. Im Lehrerverein Halle-Land sprach gestern Herr Abitzsch aus Schkeuditz über den Weinbau bei Röglitz auf Grund reichen Aktenmaterials des ehemaligen Amtes Schkeuditz. Die mit Reben bepflanzte Fläche war etwa 18 Hektar groß, mit rund 120 000 Weinstöcken bestanden und liefert an jährlichem Ertrage zwischen 8 und 1082 Eimer zu je 72 Kannen. Von den zahlreichen Weinbergen der Umgebung haben sich die Röglitzer am längsten erhalten. Sie scheinen von einem Kloster angelegt worden zu sein, wie man aus dem Bilde eines traubentragenden Mönches am Schnitzaltar der hiesigen Kirche schließen zu müssen glaubt. Oder sollte dieses St. Urban, den Schutzheiligen der Winzer, darstellen? Seine Glanzperiode erlebte der hiesige Weinbau zur Zeit der Bischöfe und später der Herzöge von Merseburg, zu deren landesherrlichem Besitz das Weingut Röglitz gehörte. In der darauffolgenden Aussprache wurde besonders hervorgehoben, daß der gegenwärtige Krieg uns gelehrt habe, uns nach Möglichkeit vom Auslande zu emanzipieren. Schon Goethe hätte in der Faustszene „Auerbachs Keller zu Leipzig" gespottet: „Es mag der Deutsche keinen Franzmann leiden, Doch seine Weine trinkt er gern." Wenn auch durch Hebung des deutschen Weinbaues das Bismarckwort noch lange nicht in Erfüllung ginge: „Wein muß das Nationalgetränk des deutschen Volkes werden," so solle doch wenigstens das schöne Lied uns nicht Lügen strafen:

Deutsche Frauen, deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang
Sollen in der Welt behalten
Ihren alten guten Klang.

Mücheln und Umgebung.

‡ **Stöbnitz,** 18. Sept. Für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde erhielten das Eiserne Kreuz 2. Klasse auf dem westlichen Kriegsschauplatze Landwehrmann Hermann Angermann und auf dem östlichen Kriegsschauplatze der Unteroffizier Alwin Haupt von hier.

‡ **Querfurt,** 18. Sept. Durch Pensionierung ihres Inhabers wird die unter Königlichem Patronat stehende Pfarrstelle zu Obhausen-Joh. am 1. Oktober frei. Die Wiederbesetzung erfolgt diesmal durch Gemeindewahl. Die Stelle gewährt neben freier Wohnung ein Einkommen von 7597 Mk. Wählbar ist nur ein Geistlicher von mindestens 15 Dienstjahren. Bewerbungen sind bis zum 15. Oktober bei dem Kgl. Konsistorium einzureichen.

‡ **Ziegelroda,** 18. Sept. Dem Gefreiten Gustav Schulze von hier wurde auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz verliehen.

Wetterwarte.

V. W. am 21. 9.: Meist heiter, trocken, Nacht sehr kühl, Tag etwas wärmer als 20. Sept. 22. 9.: Zunehmend bewölkt, zunächst noch nicht trocken, nach kühler Nacht Temperatur weiter steigend.

Haus- und Landwirtschaft.

Brombeeren. Brombeeren wachsen zu Tausenden als Rankengewächse an Hecken und Abhängen und sollten auf keinen Fall unbenutzt bleiben. Die schwärzlichbraunen Früchte, sind gleich gut roh, gekocht und eingemacht zu verwenden. Aus den getrockneten Brombeerblättern erhält man einen wohlschmeckenden Tee. Gut gewaschen, von Stiel und Blättchen befreit, mit Zucker bestreut, sind die Brombeeren als Beispeise sehr bekömmlich. Als Suppe werden sie mit Wasser gekocht, durch ein Sieb gerührt, mit Zucker und Zimt aufgekocht, mit Maismehl sämig gemacht. Grießklößchen als Einlage. Brombeeren können natürlich auch zu wohlschmeckenden Kompotts, Eingemachtem und Säften verarbeitet werden.

Rhabarber. In einem Jahre der Teuerung, das uns zwingt, alle Nahrungsmittel noch besonders auf ihre Nutzbarmachung zu prüfen, fällt es auf, wie wenig der Rhabarber ausgenützt wird. Als erstes Frühlings-Kompott wird er freudig begrüßt, aber schon die Kirschen verdrängen den Rharbaber fast gänzlich vom Markte. Irrtümlicherweise wird angenommen ,daß das fortschreitende Wachstum die Pflanze in ihrer Verwendbarkeit entwertet. Die Blätter erneuern sich dauernd, und die jungen Stiele sind stets erntefähig. Durch das Brachliegen der Pflanzen gehen große Mengen eines nahrhaften Produktes, das sich besonders zur Frischverwertung und für Marmelade eignet, verloren. In unserer Zeit, die nach wohlschmeckenden Wildfrüchten Umschau hält, um den Markt zu ergänzen, ist es angebracht, nochmals besonders auf die Verwendbarkeit und Billigkeit des Rhabarbers hinzuweisen.

Pellkartoffeln. Beim Kochen geschälter Kartoffeln ergibt sich ein Nährwertverlust von mindestens 15 v. H., bei unsorgsamem Schälen bis 30 v. H. In Kriegszeiten sollen grundsätzlich nur „Pellkartoffeln" gekocht werden, bei denen der Verlust etwa 10 v. H. beträgt. Der vielen Leuten unangenehme Schalengeschmack läßt sich sehr leicht beseitigen. Pellkartoffeln kocht man halb weich, gießt sie ab und läßt sie gar dämpfen. Der Schalengeschmack verliert sich durch eine kleine Beigabe von Kümmelkörnern, durch das Abschälen jeder rohen Kartoffel in Form eines Bandes rund um die Kartoffel, oder auch dadurch, daß man die Pellkartoffeln nur 5 bis 8 Minuten kocht, dann abgießt, abschält und in frischem, kochendem Salzwasser weich kocht. In Form von Röstkartoffeln, Schmorkartoffeln und Petersilienkartoffeln ist jeder Schalengeschmack verwischt. Zu Röstkartoffeln nimmt man kleine Kartöffelchen, kocht sie halb weich, schält sie ab und schüttet sie mit Salz untermengt in einen Tiegel mit erhitzter Butter oder Butterersatz, bratet sie bei zugedecktem Deckel unten braun, rührt sie um und bräunt sie abermals. Bei Schmorkartoffeln verfährt man auf gleiche Weise, nur schüttet man die abgeschälten Kartoffeln in verschiedenartige Tunken und schmort sie einige Minuten darin.

Vermischtes.

* **Ein Zwergtelephon.** Unsere Fernsprechapparate sind mit Vervollkommnung der Technik immer handlicher und kleiner geworden; aber sie sind noch Riesen gegen ein Telephon, das nach dem „Prometheus" jüngst in der Royal Society of London vorgeführt wurde. Dies Telephon besitzt nur eine Länge von 1¼ Zentimetern in der Stärke eines Bleistifts. Durch das Ansprechen wird ein feiner Platindraht in elektrische Schwingungen versetzt und dadurch erwärmt. Es entstehen nun Verdichtungen und Verdünnungen der umgebenden Luft und damit hörbare Schallwellen. Die Maße des Apparats erlauben es, ihn im Gehörgang des Ohres zu tragen, so daß es gleichzeitig als Antiphon gegen äußere Geräusche wirkt. Vielleicht wird in absehbarer Zeit solch Zwergtelephon kein Kuriosum mehr sein wirklich brauchbar konstruiert würde es dem Telephonverkehr geahnte Möglichkeiten bahnen.

* **Schneefälle in Südtirol.** Südtiroler Blätter bringen Meldungen über Schneefälle auf den Hochstellungen der Südtiroler Front, die den Italienern alle Angriffe verleiden. Allem Anscheine nach beziehen die Italiener schon jetzt ihre Winterstellungen.

* **Grausige Tat eines Geisteskranken.** In Feuerbach hat der Tagelöhner Franz Schmitt in einem Anfall von Geistesstörung seinem ein Jahr alten Kind mit einem Messer den Hals durchschnitten und seine Frau durch Stichwunden lebensgefährlich verletzt. Der Täter wurde in Stuttgart verhaftet.

* **Zwölf Pferde erstickt.** Wie ein Telegramm aus Essen meldet, erstickten bei Überführung von zwölf jungen Pferden nach Oldenburg im Eisenbahnwagen alle wegen ungenügender Luftzufuhr. Der Schaden beziffert sich auf 18000 Mark.

* **Ein Raubmord.** Wie ein Telegramm meldet, wurde in Isselhorst bei Gütersloh die Leiche der 60jährigen Witwe Reidel mit auf dem Rücken gefesselten Händen in ihrer Wohnung aufgefunden. Anscheinend liegt Raubmord vor. Der Täter hatte es auf im Hause aufbewahrtes Geld abgesehen. Von ihm fehlt jede Spur.

* **Eine neue Skandalgeschichte.** Die Toulone Behörde verhaftete wegen Unterschlagung von Waren, die dem Staat gehörten, den Schiffsleutnant Le Coz, den zweiten Kommandanten des Schiffes „Ceylon." Der Offizier wurde mit einem Marseiller Kaufmann überrascht, als er im dortigen Hafen 150 000 Kg. Waren ausfrachten ließ, die er als Schiffskehricht ausgab. Le Coz wird sich vor dem Marseiller Kriegsgericht zu verantworten haben.

* **Todessturz.** Auf der Landstraße von Cölbe nach Marburg stürzte der 19jährige Sohn des im Felde stehenden Gasthofsbesitzers Briel vom Rade und brach das Genick.

* **Erschossen.** Im Walde bei Krögelstein in Bayern wurde der Förster Bergmann aus Feulersdorf erschossen aufgefunden. Man vermutet, daß der Erschossene bei einem Rekontre mit Wilderern den Tod fand.

* **Einen schrecklichen Tod** fand der 18jährige Gutsverwalter Heppner aus Dillenburg in Hessen. Beim Verladen von Futtermitteln wurde ihm von der Tür eines Güterwagens der Kopf abgerissen. Der Tod trat auf der Stelle ein.

* **Aus Furcht vor Strafe** ließ sich der 14 Jahre alte Schüler Brunner aus Würzburg von einem Zug überfahren. Gegen Brunner schwebte wegen eines geringfügigen Vergehens ein gerichtliches Strafverfahren.

* **Heim und Wohnung für Studentinnen.** Um den studierenden Frauen den Zusammenhang mit der Familie zu ersetzen und ihnen ein wenig Heimatgefühl in der fremden Umgebung zu geben, hat die Ortsgruppe München des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes Zusammenkünfte für Studentinnen in einem schönen Heim eingerichtet. Außerdem hat die Ortsgruppe einen Wohnungsnachweis für Studentinnen geschaffen, der mancher Studentin in unbekannten Großstadt zu einer großen Hilfe werden kann. Die Ortsgruppen an anderen Universitätsstädten haben sich zusammengeschlossen, um ähnliche Einrichtungen zu schaffen.

Neueste Nachrichten.

Die Flucht ins russische Hauptquartier.

Berlin, 20. Sept. Nach in der russischen Presse erwähnten Meldungen über die Abreise zahlreicher Persönlichkeiten des Hofes und der Ministerien nach Smolensk ist darauf zu schließen, daß sich dort das russische Hauptquartier befindet.

Russische Franktireure.

Berlin, 20. Sept. Die „Vossische Zeitung" bringt einen von der Zensur unbeanstandeten Artikel der Moskauer „Utro Rossii" aus Kiew, wonach die Freischärler und Frauen Bomben auf die Deutschen mitgeschleudert oder in anderer Weise mit ihnen gekämpft haben.

Der Zar gibt den Oberbefehl wieder ab?

Petersburg, 20. Sept. Nach hiesigen Berichten ist die Abgabe des Oberbefehls über das russische Heer von dem Zaren an Rußki als bevorstehend anzusehen. Die Petersburger Presse bereitet darauf mit dem Satze vor, daß die Anwesenheit des Zaren am Sitz der Regierung sich politisch notwendig mache.

Großfürst Nikolai in der Verbannung.

Berlin, 20. Sept. Nach der „Deutschen Tagesztg." erhielt Großfürst Nikolai den Befehl, Tiflis während der Kriegsdauer nicht zu verlassen, was einer Verbannung gleichkommt.

Die Folgen der Dumavertagung.

Berlin, 20. Sept. Zur Beratung der Dumavertagung wurde zu heute eine Sitzung der Vertretungen der Städte und Semstwos einberufen. Ein Oktobristenführer soll erklärt haben, die Vertagung werde noch zu unübersehbaren Folgen führen.

Die russische Völkerflut nach Osten.

Berlin, 20. Sept. Das „B. T." bringt herzzerreißende Schilderungen über die Völkerwanderung in das Innere Rußlands, die unter der Devise: Lieber vernichtet, als den Feinden überliefert, vor sich geht. Von Wolhyniens vier Millionen Einwohnern sei ein Drittel ausgewandert.

Die Mobilisierung der Gesamtbevölkerung Rußlands.

Berlin, 20. Sept. „National Tidende" meldet aus Petersburg: Die Bewegung zur Mobilisierung der gesamten Bevölkerung wächst beständig. Hunderte von Lokalkomitees haben sich gebildet.

Vom Großen Hauptquartier.

Berlin, 20. Sept., vorm. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Schiffe, die Westende und Middelkerke, südwestlich von Ostende, erfolglos beschossen, zogen sich vor unserem Feuer zurück. Es wurden Treffer beobachtet.

An der Front keine besonderen Ereignisse.

Südwestlich von St. Quentin wurde ein englisches Flugzeug durch einen deutschen Kampfflieger heruntergeschossen. Der Führer ist tot, der Beobachter gefangen genommen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Den Brückenkopf von Dünaburg mußte der Feind vor unserem Angriff von Nowo-Alexandrowsk in eine rückwärtige Stellung weichen. Es wurden 550 Gefangene gemacht.

Bei Smorgon versuchte der Gegner durchzubrechen, er wurde abgeschlagen.

Der Angriff gegen den aus der Gegend Wilna abziehenden Gegner ist im Gange. Auch weiter südlich folgen unsere Truppen dem weichenden Feinde.

Die Linie Mjedniki—Lida—Soljane (am Njemen) ist erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Gegner leistete nur vorübergehend an einzelnen Stellen Widerstand. Die Heeresgruppe erreichte den Molczadz-Abschnitt bei Dworzek und südlich und näherte sich mit dem rechten Flügel dem Myzanka-Abschnitt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Der Feind ist überall weiter zurückgedrängt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei kleineren Gefechten machten die deutschen Truppen über 100 Gefangene.

Vom nördlichen Donauufer nahm deutsche Artillerie den Kampf gegen serbische Stellungen südlich des Stromes bei Sementria auf. Der Feind wurde vertrieben und sein Geschützfeuer zum Schweigen gebracht.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319150921-11/fragment/page=0007

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Dom. Getauft: Fritz Karl Wilhelm, S. des Schloßtorwärters Thiede.

Mittwoch nachm. 6—7 Uhr Dom geöffnet — Orgelspiel.

Stadt. Getauft: Wilhelm Heinz, S. des Tischlermeisters Scholz; Gustav Elwin Herbert, S. des Bäckers Bandt; Marie Josepha, T. des Grubenarbeiters Harlick; Agnes Meta Ursula, T. des Bäckermstrs. Zinsig. — Getraut: der Gasthofsbesitzer W. L. E. Hedrich mit Frau E. A. geb. Radtke. — Beerdigt: der Maschinenmeister Lowitsch; der Brauereivertreter Müller.

Ev. Mädchenbund St. Maximi. Die Versammlung am 22. Sept. fällt aus! (Bach Konzert.) Frau Pastor Riem.

Neumarkt. Beerdigt: der Invalid Wilhelm Köppel.

Altenburg. Getauft: Gertrud Charlotte, T. d. Arbeiters Strauß; Oskar Werner unehel. S. — Getraut: Der Betriebsassistent M. Römer mit Frau F. geb. Plenge.

Auch unsere Hoffnung auf ein Wiedersehen ist vernichtet!

Durch eine schwere Verwundung und an den Folgen eines Armbrandes erlitt am 5. September den Heldentod für sein Vaterland mein lieber Mann und treusorgender Vater, unser lieber unvergeßlicher Sohn, Bruder und Schwager, der Musketier

Otto Straube

im Reserve-Regt. Nr. 264, 3. Komp., im Alter von 32 Jahren.

Dies zeigt allen Freunden u. Bekannten schmerzerfüllt an im Namen aller Hinterbliebenen:

Ww. Berta Straube geb. Trisch und 2 Kinder
zugleich Familie Straube als Eltern.

Merseburg, 20. Sept. 1915.

Laßt ihm die fremde Erde leicht sein!

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser unvergeßlicher lieber guter Sohn und Bruder, der Musketier

Willy Mortann

im Infanterie-Reg. Nr. 228 im 22. Lebensjahre infolge eines Bauchschusses am 4. September im Feldlazarett an seiner schweren Verwundung den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Merseburg, 18. Sept. 1915.

In tiefem Schmerz:

August Mortann u. Frau nebst Geschwister.
Ida Schulze als Braut.

Zu verkaufen
3 Familiengärten von zirka 600 Quadratmeter Größe, sehr nahe der Stadt gelegen, bei mäßiger Anzahlung. Wasser kann angeschlossen werden. Übernahme kann am 15. Oktober erfolgen.
Sitzberg Nr. 12.

Ein Sofa,
gut erhalten, preiswert zu verkaufen Hälterstr. 1.

Unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, dass am 30. August durch einen Granatsplitter mein unvergesslicher, inniggeliebter Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegersohn,

der Gastwirt

Oskar Stops

Musketier im Infanterie-Regiment Nr. 264, 3. Komp. in seinem 34. Lebensjahre den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat.

Merseburg, den 20. September 1915.

Dies zeigen allen Verwandten und Bekannten an im Namen aller Hinterbliebenen:

Die tieftrauernde Frau **Anna Stops** geb. Conrad
und sein treuester Kamerad und Kollege
Richard Vogler, Körbisdorf.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, dass mein innigstgeliebter Mann und treusorgender Vater meiner Kinder, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Paul Schenk

Unteroffizier im Res.-Inf.-Regt. Nr. 26
Inhaber des Eisernen Kreuzes
den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Stendal und Merseburg, den 20. September 1915.

In tiefem, unsagbaren Schmerz:
Dora Schenk und Kinder.
August Schenk nebst Frau und Kinder.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres unvergesslichen Sohnes und Bruders sagen wir allen nur auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Merseburg, den 20. September 1915.

Familie **Otto Döbber.**

Dank.

Für die beim Begräbnisse unseres lieben Verstorbenen

Otto Erbis

so überaus zahlreich bewiesene Anteilnahme, die für den Heimgegangenen so ehrend und für uns so ungemein tröstend war, spreche ich im Namen aller Hinterbliebenen unsern herzlichsten tiefgefühltesten Dank aus.

Frankleben, den 20. September 1915.

Henriette Erbis geb. Fliege.

Als gerichtlich bestellter Pfleger für den Nachlaß des am 29. August d. Js. verstorbenen Fräulein **Ida Wittig** von **hier** ersuche ich alle diejenigen, welche noch Forderungen an Genannte haben oder derselben etwas schuldig sind, Forderungen **baldigst** bei mir anzumelden, bezw. Zahlungen an mich zu leisten
Paul Räther, Markt 9, 2 Tr.

Gebrauchter eiserner Kessel
zu verkaufen
Unter-Altenburg 51.

Eine Fuhre Spreu
sucht zu kaufen
Trebst, Nordstr. 2.

Nachruf.

Aus unserer Mitte entriss der Tod plötzlich
den Maschinenmeister

August Lowitzsch.

Auf geradem Wege fest sein Ziel im Auge habend, war der Entschlafene in selbstloser und aufopfernder Weise für den Einzelnen und für das Gemeinwohl tätig. Sein lauterer Charakter sichert ihm dankbares, ehrendes Angedenken.

Wir haben einen guten Mann begraben, doch uns war er mehr.

Rössen, den 20. September 1915.

Seine Freunde.

Ein wenig gebrauchter
eiserner Regulierofen
zu verkaufen Karlstr. 11.

Hallesche Straße 23, I.
ist eine große herrschaftl. Etagen-Wohnung mit reichlichem Zubehör sowie Garten zu vermieten und 1. Januar 19. 5 zu beziehen. Näheres bei **Karl Thiele,** Kl. Ritterstr. 9.

Per sofort oder 1. Okt. ist die
1. Etage Markt 19,
6 große helle Zimmer nebst reichlichem Zubehör, Innenklosett und Gas, welche sich auch für Bureauzwecke eignet, zu vermieten. Preis 650 Mk. Näheres bei
H. Taitza, Neumarkt 18, Tel. 332.

Wegen Einziehung zum Heere Wohnung für 300 Mk. zu verm., 1. Okt. zu beziehen. Näh. Auskunft **Breite Str. 8** im Laden.

Erste Etage
Neumarktstor Nr. 1 per 1. Oktober oder später zu vermieten.

Wohnungen: 2 Stuben, Kammer, Küche und Stube, Kammer, Küche, erstere sofort, letztere 1. Jan. zu beziehen **Leunner Str. 24.**

Laden
per sofort zu vermieten
Burgstraße 13.

---

2. Etage,
schöne große Wohnung, im ganzen oder geteilt sofort oder später zu bez. **Obere Burgstr. 7** (Walmbaum).

Geräumige 1. Etage-Wohnung
zu wegzugshalber sofort od. später ist vermieten.
Max Herrfurth, Breite Str. 15

Moltkestraße 7
ist versetzungshalber die **Parterre-Wohnung** bestehend aus 5 Zimmer mit reichlichem Zubehör, sowie Garten zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Näheres bei **Karl Thiele,** Kl. Ritterstr. 9.

Am Bahnhof 1
ist eine **herrschaftl. Wohnung,** bestehend aus 7 Zimmer, mit reichlichem Zubehör zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres bei
Karl Thiele, Kleine Ritterstr. 9.

Gut möbl. Wohnung,
elektr. Licht, Berl. Ofen, ist sofort oder 1. Oktober zu beziehen
Geßnerstr. 7.

Möbliertes Zimmer
zu verm. Karlstr. 29, 2 Tr.

Einfach möbliertes Zimmer
billig zu vermieten
Unter-Altenburg 23.

Kinderloses Ehepaar sucht per 1. Oktober
abgeschl. Wohnung
im Preise von 5—700 Mk. Off. u. **E K** an die Geschäftsst. d. Bl.

Möbliertes Zimmer
am Wege vom Bahnhof zum Gefangenenlager gelegen, bei mäßigem Preise zu mieten gesucht Off. u. **A 21** a. d. Exped. d. Bl.

Alleinstehende Frau sucht Neujahr **Stube u. Kammer** oder **Stube u. Küche.** Offerten unter **A 20** a. d. Exped. d. Bl.

Achtung!
Verschiedene gute Sorten
Winteräpfel
sowie auch gute
Winterbirnen
hat zu verkaufen
Obsthändler im Tiergarten.

Eine Ladung
„Rex"-Gläser
eingetroffen.
Alle Größen wieder vorrätig.
Otto Breischneider,
Haus- und Küchengeräte,
Kl. Ritterstr.

Ess- und Kochbirnen
billig abzugeben
Lauchstedter Straße Nr. 45,
gegenüber der Ehrenläule.

Selbstgekochtes
Pflaumenmus
empfiehlt
A. Speiser,
Breite Str. 13.

Quitten
in jeder Menge zu kaufen gesucht
Teefabrik Halle a. S.
Gr. Märkerstr. 6/7.

Nähmaschinen
werden schnell u. gut repariert bei
R. Albrecht, Hallesche Str. 19.

Schwedische
Preißelbeeren
sind eingetroffen bei
Emil Wolff.

Heute Dienstag
Schlachtefest.
Allertz, Amtshäus 17.

Dienstag
Schlachtefest.
ff. frische Wurst.
Albert Schulz, Weiße Mauer 30.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319150921-11/fragment/page=0008

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. 1,62 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Delgrube 3. :—:

Nr. 221. Dienstag den 21. September 1915. 42. Jahrg.

Im Osten das stark befestigte Wilna erobert. — In Nowo-Georgiewsk und Kowno große Beute an Geschützen und Kriegsmaterial. — Zusammenbruch der russischen Offensive in Ostgalizien. — Die Bombenwürfe auf London. — Türkische Zuversicht gegenüber dem geplanten Massenangriff.

Die letzten Zeichnungstage.

Am Mittwoch den 22. September werden die Zeichnungslisten für die dritte deutsche Kriegsanleihe geschlossen. Nur noch kurze Zeit steht dem deutschen Volk zur Verfügung, um ein Werk zu vollenden, das Zeugnis von der ungebrochenen Kraft des deutschen Kapitals und von der unerschütterlichen Zuversicht auf die siegreiche Beendigung des Krieges ablegen soll. Den Feinden muß der Beweis geliefert werden, daß die deutsche Sparkraft nicht erschöpft werden kann; und es gehört wirklich nicht viel dazu, um die Voraussetzungen dieses Nachweises zu erfüllen. Im Grunde sind es ja nur zwei große Gesichtspunkte, auf die das Publikum zu achten hat, nämlich **Preis** und **Zahlungsbedingungen**. Die neue deutsche Reichsanleihe ist

das billigste und beste fünfprozentige Anlagepapier,

das in dieser Zeit erworben werden kann. Nur der Zeichner, der sich bis zum 22. September für den Ankauf der neuen Stücke entschlossen hat, kann sicher damit rechnen, daß er sie zu dem niedrigen Kurs von 99 Prozent (bei der Eintragung ins Schuldbuch zu 98,80 [illegible] entwicklung [illegible] nicht vorau[illegible] der beiden [illegible] weis. Si[illegible] dritte Anl[illegible] Preis aus[illegible] Fünf Pro[illegible] Nominalw[illegible] Reich die [illegible] 99 Mark [illegible] Bedingung[illegible] nicht wün[illegible] nicht drit[illegible] säumte die [illegible] nicht aus[illegible] Angebots.

Das Re[illegible] Anleihe a[illegible] hat die [illegible] Kreditgeno[illegible] des Deutsc[illegible] bequemste [illegible] läßt sich [illegible] händigen [illegible] ganzen Au[illegible] **Merkblatt** [illegible] aus und [illegible] Beispiel w[illegible] Einfachheit, in der sich der Vorgang des Zeichnens abspielt. Allerdings ist zu beachten, daß für Zeichnungen bei der Post die verlängerten Zahlungsfristen wegfallen. Wer die Post in Anspruch nimmt, muß den **vollen Betrag**, den er gezeichnet hat, schon am 18. Oktober einzahlen. In allen anderen Fällen können die Einzahlungen auf die Zeit vom 18. Oktober bis 22. Januar verteilt werden. Wer von diesen Zahlungsfristen Gebrauch machen will, ebenso wer auf Grund eines Guthabens bei Banken, Sparkassen oder Kreditgenossenschaften zeichnet, nimmt am besten **diese Zeichnungsstellen** in Anspruch. Zeichnungsscheine sind bei allen diesen Stellen zu haben, sind aber auch gar nicht unbedingt erforderlich. Es genügt ein einfacher Brief, der nur die Summe enthält, die gezeichnet werden soll.

Die Zahlungsbedingungen sind so gestellt, daß sie eigentlich jeder erfüllen kann. Wer nur einen kleinen Betrag anzulegen vermag, braucht sich zunächst um den Zahltag überhaupt nicht zu kümmern, da erst von 400 Mark an aufwärts der erste Termin, der 18. Oktober, in Frage kommt. Schon bei 300 Mark braucht erst am 24. November begonnen zu werden. Die **Darlehnskassen** beleihen die älteren Kriegsanleihen mit 75 Prozent des Nominalwertes (75 Mark für je 100 Mark) und lassen dem Geldnehmer Zeit für die Zurückzahlung des Betrages. Niemand wird gedrängt. Die Tilgung der Schuld kann so erfolgen, wie sie dem Kunden am besten paßt. Und die Kosten sind ganz gering. Wer nur 10 Pfennige im Monat aufbringen muß, um dafür ein Darlehn von 500 Mark gegen Verpfändung fünfprozentiger Kriegsanleihe zu erhalten, der wird die Kosten im Verhältnis zu dem großen Nutzen, den ein Neuerwerb hochverzinslicher Reichsanleihe darstellt, gewiß nicht als solche empfinden.

„Doppelt gibt, wer schnell gibt." Das gilt für die Anleihen, die der Kriegführung dienen, ganz besonders. Je größer die Summen sind, über die das Reich verfügen kann, und je rascher es einen Überblick gewinnt, desto besser kann es seine Anordnungen für die Verteidigung seiner Grenzen treffen. Und da jedem Deutschen daran liegt, daß die Abwehr der Feinde möglichst bald zu einem siegreichen Ende des Krieges führt, so handelt jeder nur in seinem eigensten Interesse, wenn er

der dritten Kriegsanleihe zu einem großen Erfolge

verhilft. Noch ist nichts versäumt, dieses Werk zu fördern. Niemand braucht auf Geld zu warten, das erst in den nächsten Monaten fällig wird. Er kann zeichnen und die Einzahlungen auf drei volle Monate, vom 18. Oktober an gerechnet, verteilen. Nur die Zeichnungsfrist **muß** innegehalten werden; und deshalb nutze man die Zeit, die noch bis zum 22. September, mittags 1 Uhr, zur Verfügung steht. Zu dieser Stunde werden die Zeichnungslisten geschlossen.

Zur Kriegslage.

Maxim Gorki für einen ehrenvollen Frieden mit Deutschland.

Der russische Dichter Maxim Gorki, der sich augenblicklich in Moskau aufhält, hat kürzlich auf einem Diskutierabend der großen Studentenvereinigung „Swobodnoje Slowo" das Wort ergriffen und sich für **einen Frieden mit Deutschland ausgesprochen.** Infolge heutigen Raummangels können wir auf die hochbeachtenswerte Rede erst morgen zurückkommen.

Für die **wachsende Friedenslust in Rußland** ist auch folgende Meldung charakteristisch:

In informierten Kreisen wird erzählt, **diesystematische Kriegshetze** finde an höchster Stelle **entschiedene Mißbilligung.** Die Abbetzung des Großfürsten und die Dumavertagung werden in diesem Sinne kommentiert. Auch das Eintreffen Rasputins im Hauptquartier wird auf **wachsende Friedenslust gedeutet.**

Die Festung Dünaburg vor dem Fall. — Die russische Front durchbrochen. — Das russische Heer überall im Rückzuge.

Der **deutsche Heeresbericht** vom Sonnabend, welcher nur in einem Teil der Auflage veröffentlicht werden konnte, lautet:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Feindliche Vorstöße bei Schok sind abgeschlagen.

Der Angriff auf den Brückenkopf von Dünaburg wird fortgesetzt. Teile der feindlichen Vorstellungen sind genommen.

Bei Wilna sind unsere Truppen im weiteren Vorgehen.

Zwischen Wilija und Njemen wurde die russische Front an verschiedenen Stellen durchbrochen. Seit heute früh ist der Feind im Rückzuge. Es wurden 26 Offiziere und 5380 Mann zu Gefangenen gemacht und 16 Maschinengewehre erbeutet.

Der rechte Flügel und die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz von Bayern haben starke Kräfte über die Szczara gebracht. Der Feind beginnt zu weichen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In der Gegend von Telschany, Logischin und südöstlich von Pinsk ist der Feind weiter zurückgedrängt. Die Beute bei der Verfolgung auf Pinsk hat sich auf 21 Offiziere, 2500 Mann, 9 Maschinengewehre erhöht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Vor den deutschen Truppen haben die Russen den Rückzug angetreten.

Das stark befestigte Wilna in deutschem Besitz.

Diese erfreuliche Sonntagsüberraschung brachte der **gestrige deutsche Heeresbericht.** Er lautet:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Der umfassende Angriff der Armee des Generaloberst v. Eichhorn gegen Wilna hat zu vollem Erfolg geführt. Unser linker Flügel erreichte Molodeszna, Smorgon und Wornjany. Versuche des Feindes, mit eilig zusammengerafften starken Kräften unsere Linien in Richtung auf Michalischki zu durchbrechen, scheiterten völlig. Durch die unaufhaltsam vorschreitende Umfassungsbewegung und den gleichzeitigen scharfen Angriff der Armeen der Generale v. Scholtz und v. Gallwitz gegen die Front des Feindes ist der Gegner seit gestern zum eiligen Rückzug auf der ganzen Front gezwungen. Das stark befestigte Wilna fiel in unsere Hand. Der Gegner wird auf der ganzen Linie verfolgt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auch hier wird der zurückgehende Feind verfolgt. Die Heeresgruppe erreichte die Linie Nieswidzez—Derewnoje—Dobromysl. Feindliche Nachhuten wurden geworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Nördlich von Pinsk ist die Wislika erreicht. Südlich der Stadt ist der Strumen überschritten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Die Riesenbeute von Nowo-Georgiewsk und Kowno.

Der **deutsche Heeresbericht** vom Sonnabend meldete:

Die Beute von Nowo-Georgiewsk beträgt nach jetzt abgeschlossener Zählung 1640 Geschütze, 23 219 Gewehre, 103 Maschinengewehre, 160 000 Schuß Artilleriemunition, 7 098 000 Gewehrpatronen. Die Zahl der bei Kowno erbeuteten Geschütze ist auf 1301 gestiegen.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

1640 Geschütze in Nowo-Georgiewsk, 1301 in Kowno, also fast **3000 Geschütze,** eine Anzahl, mit der man ganze Armeen ausrüsten könnte. Die Zahl der Artilleriegeschosse geht allein in Nowo-Georgiewsk in die Hunderttausend, die der Gewehrpatronen in die Millionen:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319150921-11/fragment/page=0009